Constantin Dragoses.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Constantin Dragoses.

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Maximilian Beilhack.

Cannstatt, 1857.

Verlag von Louis Bosheuyer's Buchhandlung.

Personen.

Constantin Dragoses, oströmischer Kaiser.
Giustiniani, ein Genuese, Feldherr.
Gant, ein Deutscher, Oberst des Geschützes.
Manolis, Ordonnanz des Kaisers.
Prokopius (blind), Patriarch von Constantinopel und Metropolit der griechischen Kirche.
Demetrius, ein Künstler.
Mauropolis, Goldschmied.
Der Schmied.
Der Bader.
Der Krämer.
Muhammed II., türkischer Sultan.
Halil-Pascha.
Hassan, türkischer Offizier.
Maria, Gants Weib.
Hortensia.
Crescentia, eine Wahnsinnige.

Die Handlung spielt in und vor Constantinopel im Jahre 1453.

Erster Aufzug.

Oberst Gants Wohnung. Bürgergruppen stehen und wandeln, theils sich unterredend, theils die im Zimmer stehenden Bildhauerarbeiten betrachtend, umher. Man hört das Lied vorbei ziehender Singknaben.

Singknaben.

Drei Lilien, drei Lilien,
Die steh'n auf dem Grab,
Da flüstert's gespenstig
Den Hügel herab:

„Drei Lilien, drei Lilien,
Die steh'n auf dem Grab,
In dem mit mei'm Schätzel
Ein Bettchen ich hab'.“

„Ein' Lilie ist ihre,
Ein' Lilie ist mein,
Die dritte in Mitten
Ist beiden gemein.“

Da toset ein Sturmwind
Den Hügel herab,
Drei Lilien, drei Lilien,
Die steh'n auf dem Grab.

Der Schmied
(noch während des Liedes.)

Hört ihr? Das Abendlied ertönt erst jetzt,
Das allen Müden Feierabend kündet!
Wozu hat uns der Oberst von der Arbeit
So früh hinweg und in sein Haus beschieden?

Mauropolis
(zum Schmied.)

Nur ihr allein beklagt euch ob der Arbeit.
Seitdem der Türken Heer uns eng umlagert,
Geht kein Geschäft mehr als das eure, Schmied.

Der Bader
(am Fenster.)

Da seht hinunter! Auch die Künstler halten
Jetzt Feierabend, scheiden von der Säule,
Die seinem Ahnherrn unser Kaiser baut.
Der Kunst zu pflegen — nun, zu dieser Zeit,
Ist doch ein arges Höhnen uns'rer Not.
Wenn sanfte Saiten säuseln, seufzt der Kaiser,
Und stirbt von seinen Bürgern Einer Hungers,
So läßt er d'rüber eine Dichtung schreiben.

Mauropolis
(zum Bader.)

's ist himmelschreiend, unser wenig Brod
An diese Künstler immer zu verschwenden.
Die Bürger sollen stark zusammen halten
Und gegen solch Verfahren sich empören.

Der Schmied.

Verhungert ist doch Keiner noch von uns,
Dreinschlagen aber soll der Kaiser selbst.

Mauropolis
(zum Schmied.)

Recht so! Im Schwerte liegt das Heil allein,
Und wer kein Schwert kann führen, kann nicht herrschen.

Der Krämer.

Ich wollt', ich wäre wiederum — zu Haus.

Mauropolis.
(zum Krämer.)

Bin einverstanden; seid ein stiller Mann!
Man soll euch eure Ruhe nicht entreißen.

Gant
(tritt ein; ein großer Theil der Bürger kehrt sich nach ihm.)

Der Schmied
(zum Bader im Vordergrunde.)

's ist doch ein ritterlicher Herr, der Oberst!
Ich kann dem Kaiser nicht verargen, daß
Er ihn als seinen Liebling sich erkor.

Der Bader.

Ist auch ein Fremder — und das zehret Alles
Von jenem Brode, das für uns sich ziemte.

Der Schmied.

Wer brachte größ're Opfer als der Oberst?
Aus Deutschland kam er einst vor Jahren, um
Im Vaterland der Kunst — der Kunst zu leben;
Die schönen Zeiten waren karg gemessen,
Im Zeitensturm hat er den deutschen Arm
Gewaffnet, der so schön den Meißel führte.

Maria
(eilt aus einer Seitenthüre und auf Gant zu.)

Gant
(ist unterdeß in den Vordergrund gekommen.)

Seid mir willkommen, bied're Männer hier!
Erlaubt mir nach dem langen Tag voll Kampf
Nur eines Augenblickes Zeit, mich meines
Geliebten Weibes wieder zu erfreu'n.

Der Schmied.
(zu den Bürgern.)

Da brauchen wir wol nicht dabei zu sein,
Wenn sich zwei Gatten zärtlich wiedersehen.

Die Bürger
(treten in den Hintergrund und in Gruppen.)

Maria.

Ich hab' dich wieder nach dem schweren Streite,
Und meine Angst zerfließt bei deinem Anblick.

Gant.

Hast dich gehärmt um mich, du gute Seele?
Für heute haben wir den Feind geworfen.

Maria.

Wie lange noch wird dieses Schlachten währen?

Gant.

Laß das! Erfreue dich des stillen Glücks,
Das unserm Hause stets getreu verblieb;
Doch unter'm Volke wütet wilder Streit:

Die ersten Römer hätten 's Schwert gezogen
Zum Siege wie zum Tod. Die ersten Christen
Die hätten sich umarmt und in Geduld
Voll Liebe auf den Martertod geharrt.
Doch unser Ostrom stellt zum eignen Schutz
Fünftausend Mann und zählt an hunderttausend.
Statt in den Feind zu schlagen, schlägt die Menge,
Ein christlich Volk, sich gegenseitig tot,
Weil diese unsers Herren Leib gesäuert
Genießen, aber jene ungesäuert.

Maria.

Unglücklich sind sie, selbst in sich Zerfallene,
Die lieblos sind, weil sie nicht Liebe finden.

Gant.

Sie sind's, ich halt' das wahre Ideal,
Ein treues Weib am eignen Herd im Arme.
Dort in des wilden Meinungskampfes Strom
Spricht jeder Priester seinen Schaaren Frieden.
Ich segne Alle hier in meinem Dom,
Steigt ihr Gebet zum Himmel auch verschieden.

(Die Unterredung der Bürger wird lebhafter. Mauropolis tritt aus dem Kreise vor.)

Maria.

Sieh da! Der Goldschmied naht, so laß uns scheiden!

Gant.

Leb' wol indeß, Maria! Gib den Kuß
Den Kindern wieder. Bald bin ich bei ihnen.

Maria.

Leb' wol, leb' wol auf freudig Wiedersehen!
(ab ins Seitenzimmer.)

Mauropolis
(schreitet auf Gant zu.)

Nach euerm Willen hab ich das Gesindel
Zusammgekehrt aus allen Kirchenwinkeln,
Theils aufgeschreckt aus ihren weichen Pfühlen,
Und größtentheils aus Schenken mir geholt,
Wo sie zu Ehren uns'rer lieben Frau
Manch Fäßlein leerten und geschutzt sich wähnten,
Wenn sie nur Pabst und Kaiser weidlich schmähten.
Doch sagt: was sollen diese Alle hier?

Gant.

(leise zu Mauropolis.)

Ich habe mit dem Kaiser heut gesprochen.
Auch er erkennt den Ernst der Gegenwart
Und will hier selbst mit diesen unterhandeln,
Den Häuptern der verschied'nen Volksparteien,
Daß sie mit ihm in Eintracht wirken mögen.
Doch Niemand soll davon zu früh erfahren,
Daß nicht Prokopius das Werk uns störe.
Der Kaiser folgt mir auf dem Fuße nach.
Beruhigt die — drauß will ich ihn erwarten.

(ab durch die Mittelthüre.)

Mauropolis.

's geht gut! Die Köpfe stecken schon beisammen.
Nur wagen sie noch nicht, sich laut zu äußern.
Der Priester soll den Brei noch fertig rühren.
Es war doch gut gedacht, ihn herzurufen.
Die waren gestern noch gut kaiserlich,
Heut murren sie, und morgen sind sie mein.

(Die Bürgergruppen kommen vor.)

Der Schmied

(zum Krämer.)

Ihr wollt des Vaterlandes Not nicht lindern?

Der Krämer.

Ich habe nicht den Krieg herauf beschworen
Und leb' ein ruhiges und harmlos Leben.

Der Schmied.

Euch hat kein römisch Weib mit röm'scher Milch
Gesäugt.

Der Bader.

Da hat der Krämer Recht, daß er
Sein Geld dem Kaiser nicht will geben, aber

(zum Krämer.)

Gebt uns von euerm Ueberfluß zu essen.

Der Krämer.

Seid ihr von Sinnen, Nachbar, Meister Bader?

Der Schmied

(zu beiden.)

Seid ihr nicht wie die Hunde, die beim Trinken
Mit allen Füßen in das Wasser treten?

Der Bader.

Ihr meint, ich ließe mich von euch beschimpfen?
Ihr Ketzer — ihr Papist — —

Mauropolis.

Nur jetzt nicht streitet!
Wißt ihr, weßhalb wir hier versammelt sind?
Der Kaiser kommt und fleht um uns're Freundschaft.
Wir wollen den Besuch ihn zahlen lassen.
Der soll nicht herrschen, der nicht herrschen kann!

Der Schmied.

Der soll nicht schwätzen, der nicht reden kann!
Ein abgehauster Mensch will Kaiser richten
Und kann vor'm Falle nicht sein Haus bewahren.

Der Krämer
(für sich.)

Da werd' ich gehen!

Der Bader
(lärmend.)

Nieder mit dem Ketzer!
Nur zugeschlagen!

Mehrere.

Nieder! Schlagt!

Gant
(tritt ein)

Der Kaiser!
(hält die Thüre offen.)

Alle
(bestürzt.)

Der Kaiser!

Constantin
(tritt ein.)

(Die Bürger treten demütig auseinander.)

Constantin
(schaut erstaunt die scheuen Bürger an.)

Was stehet ihr so scheu ringsum? Bin ich
Euch fremd geworden — nimmer euer Vater?
Ich weile wieder unter meinen Bürgern
Nach einem neuen Tag voll Kampfesnot.
Doch Mut! Auch heute ward der Feind geworfen.
Ihr sehet wol! Der ist noch abzuwehren,
Wenn mit gesammter Kraft wir widerstehen.

(Alle bleiben stumm.)

Constantin.

Mißkennt nicht mich, mißkennt nicht eure Lage!
Wenn wir nicht zu einander halten, wir,
Die Einem Stamm und Einer Stadt entsprossen,
Wie soll ich hoffen auf Europa's Hilfe?
Was ist's, das euern Mut also zersplittert?
Steht nicht der erste Feldherr unsrer Zeit,
Giustinian', an unsers Heeres Spitze?
Hat Galata kein treuverbündet Volk,
Das uns're Hauptstadt gleich der Vorstadt schützt? — —
Ist denn der Hafen nimmer unser eigen,
Der Ostrom hält, selbst wenn die Mauern wanken?

(Alle schweigen.)

Constantin.

Bedeutet euer Schweigen Angst und Schrecken?
Verzagt ihr, ob Europa helfen werde?
Glaubt ihr, sein Bollwerk werd' es nehmen lassen,
Der Künste Herd Vandalen übergeben?

Mauropolis
(vortretend.)

Wie reimt sich das zusammen Kunst und Hunger?

Der Bader.

O Kaiser, ich verließ mein Jammerhaus,
Um nicht, wenn meine Kinder meine Knie
Umklammern, mit dem Rufe: „Vater, Brod!"
Durch rohen Stoß zur Ruhe sie zu zwingen.

Viele.

Brod, Kaiser!

Andre.

Künstler fort!

Der Schmied.

Dreinschlagen, Herr!

Constantin.

Ich gab euch gestern meine letzten Schätze;
Verödet alles Schmuckes ist mein Haus,
So nehmt den Rest aus meinen Vorrathskammern! —
Doch sieh! Noch ein Geschmeide trag ich hier:
Den Ring — des Vaters letztes Angedenken.
Am Herzen trug ich ihn die ganze Zeit
Im Herzen meines Volks will ich ihn tragen.
Da nehmet hin und schafft euch Brod darum!

Die Bürger.

Lang leb' der Kaiser!

Mauropolis.

(hat den Ring empfangen.)

Ha, verdammte Brut!

Wenn nur Prokopius erscheinen wollte!

(Die Thüre springt auf.)

Prokopius

(erscheint, von einem Diener geleitet. Volk dringt ein.)

Was gehet vor! Was deutet jener Ruf,
Der durch die Gasse mir entgegenscholl?
— — — — — — — — — —
Ist Niemand hier, der mir antworten will?

Constantin.

Was leitet euern Schritt in dieses Haus?

Prokopius.

Der Kaiser hier? Euch hab ich nicht gesucht.
Wo ist Mauropolis?

Gant

(für sich.)

Auch ein Verräter?

Mauropolis.

Hier bin ich.

Prokopius.

Stehe Rede!

Mauropolis.

Unser Volk
Hat dem Paläologen zugejubelt,
Weil er ihm wieder Brod geboten hat.

Prokopius.

Wie lange muß ich eure Herzen warnen,
Euch dem Versucher —

Constantin.

Halt, verwegner Priester!

Prokopius.

Wer waget hier, dem Stellvertreter Gottes
Ins Wort zu fallen?

(zum Volke.)

Statt des ird'schen Brodes
Sollst nach der Himmelslabung du dich sehnen.
Dann sei gesegnet, heilig Volk des Herrn,
Gesegnet seien alle gläub'gen Lande,

Gesegnet sei selbst der ungläub'ge Türke,
Daß er des Heiles Licht erfahren möge.
Nur der Papist — er sei verflucht, verflucht!

Volk

(dumpf nachsprechend.)

Er sei verflucht!

Constantin.

Der Wahnsinn gehet weit!

Prokopius

(fortfahrend in seinem Fluche.)

Durchirren soll er ruhelos die Welt,
Bis obdachlos, wo sich zwei Straßen kreuzen,
Sein müdes Haupt verzweifelnd niedersinkt.
Die Ehre sei dem Herren in der Höhe,
Den Menschen eines reinen Willens — Friede!

Constantin.

Verbrecher, schweige, wenn ich nicht in Fesseln
Dich werfen soll.

Volk.

Es leb' Prokopius!

Constantin.

O gräßlich ist des Volkes Wahn zu schauen,
Und wehe denen, die es so mißbrauchen!

Prokopius.

Papist, jetzt wappne dich, der Kampf beginnt
Nun zwischen mir und deiner Erdengröße.
Frei bist du, Volk, und des Gehorsams ledig.
Der Kaiser ist im Bann!

(wendet sich zum Gehen.)

Das Volk

(ihm folgend.)

Es leb' Prokop!

(Alle ab außer)

Constantin und Gant.

(Während sich das Volk lärmend hinausdrängt, spricht:)

Gant.

Der Geist des Christenthums, die Lieb' ist tot,
Und ob der Formen morden sich die Christen.

Constantin

(gedankenvoll.)

Ein wirrer Geist durchschreitet ganz Europa:

Hispanien verbrennt die eignen Söhne,
Der Britten Reich zerspaltet Bruderzwist.
Das heil'ge deutsche Reich ist schwer erkrankt,
Und den Rienzi hat sein Volk ermordet.
Der letzte Römer starb, Altrom ist tot,
Und Neuroms Bürger sind schon alt geworden.
Ein neuer Morgen einer rohen Zeit
Beginnt im Lager drüben aufzudämmern.
Der Nebel fällt — die weinende Kamöne
Schürzt sich und greifet nach dem Wanderstab,
Wir, eines längst verwelkten Morgens Söhne,
Wir legen uns zu uns'rer Zeit ins Grab.

Gant.

Und das wird bald, wird ehestens geschehen.
Der Pabst, der könnte helfen; doch der hat
Den Untergang der Stadt vorausgesagt,
Und seine Ehre steht auf der Erfüllung.

Constantin.

Ihn drückt derselbe finstre Geist wie Alle.
Auch ich kann seiner Last mich kaum erwehren.
Wol lieber möcht ich allem Schönen leben,
Und zu den Künsten ziehet mich mein Herz.
Aufraffen muß ich mich, um selber stark
Mein Volk zu starker Gegenwehr zu zieh'n.

Manolis (tritt ein.)

Constantin.

Du bist's? — mein alter Freund! — Ist Alles richtig?

Manolis.

Zum Ausfall steh'n die Truppen schon bereit,
Und mir am Fuße folgt die Ehrenwache,
So euch das Banner Roms wird überbringen.

Constantin.

So naht die Stunde, da ich meine Römer
Versöhnen will durch eine kräft'ge That.

Manolis.

Herr, heute nicht — nicht heute thut den Ausfall.
Die letzte Wache will die g r a u e M u t t e r
Gesehen haben in des Schlosses Gängen.

Constantin.

Sprichst du im Fieber? Eine graue Mutter?

Manolis.

So wißt ihr's nicht? Als Constantin der Erste

Die erste Nacht im neuen Ostrom schlief,
Trat an sein Lager eine graue Alte;
Es war die Göttin dieser Stätte einst,
Als finstres Heidenthum hier herrschend war.
Der Fürst erwachte, von dem Weib gefesselt
Mit Ketten rings, die wurden plötzlich Rosen.
Des Weibes Mantel fiel, die alten Glieder,
Die schwellten sich in Jugendblüte auf,
Und in des Kaisers Hände legte sie
Des Reiches Symbola — und blieb bei ihm.
Des andern Morgens war sie nicht zu finden;
Doch jenen Abend, vor euch eure Mutter
Geraubt ward, war sie wiederum erschienen,
Und heut zum dritten Mal.

Constantin.

— — Als Knaben hast
Du Nächte lang mit Märchen mich ergötzt.
Du wolltest heut mich meiner Jugend mahnen;
Und daß vor meiner ersten Kriegerthat
Du mir's erzählst, sei gute Vorbedeutung.
Wo früher Ketten herrschten, blühen Künste.
Die alte Göttin wurde Schutzpatronin,
Da sie mit meinem Ahnherrn sich vermählte.
Jetzt aber stürme ich — ich will die Mutter
An denen rächen, die sie mordeten,
Das einz'ge Weib, das Liebe mir geschenkt.

Gant.

In finstrer Zeit frommt finstre Sagendeutung.
Mit Ehebruch begann das neue Rom,
Und muß jetzt fallen innerlich zerrissen,
Weil es nicht ehrt des Herdes keusches Feuer.

Eine Kinderstimme
(singt im Nebenzimmer.)

Ein' Lilie ist ihre,
Ein' Lilie ist mein.

Gant.

s ist meines Kindes Sang vor'm Schlafengeh'n.

Constantin.

O häuslich Glück, der Gatte einer Mutter,
Des eignen lieben Weibes sein zu können.
Ich rang mein Leben lang nach Idealen,
Das Ideal blieb mir versagt.

(Hörnerschall tönt von der Straße herauf.)

Constantin

(ergreift Gant's Hand.)

Mein Freund!
Sie nahen mit dem römischen Panier. — —
Wenn dieß bewegte Herz im Kampfe bricht,
So liegt die Welt mit Allem hinter mir,
Und keine Thräne wird mir Armen rollen,
Mit meinem Leben ist mein Nam' verschollen,
Ich habe Niemand, der mir Kränze flicht!

Offiziere

(treten mit einer Fahne ein.)

Giustiniani

(folgt ihnen und wendet sich an Gant.)

Was muß ich hören, Oberst? Diese Fahne — —

Constantin.

Auf meinen **Willen** ist sie hier.

Giustiniani.

Mein Kaiser!
Ich bin der Feldherr. Meines Namens Ruhm
Vertrau ich Niemand außer meinen Händen.

Constantin.

(mit Hoheit.)

Wenn für die Kinder mild ein Vater sorgt,
So werdet ihr doch nichts dawider haben?
Ich thu den Ausfall. Schützet ihr den Hafen!

Giustiniani.

Viel Glück dazu, mein ritterlicher Kaiser!

(verbeugt sich stolz und geht ab.
Hörnerschall von der Straße.)

Constantin

(ergreift das Banner.)

Hört ihr der Hörner kriegerische Töne?
Die Mahnung kenn' ich und ergreif' sie klar.
Das Vaterland versammelt seine Söhne
Um den bedrängten heiligen Altar.
Die Heimat ruft! Wer möchte mutlos zagen?
Mit uns ist Gott! Frisch auf, die Schlacht zu schlagen!

(schwingt das Panier. Alle zücken ihre Degen und stürmen Constantin umgebend durch die Mittelthüre hinaus. Kriegerische Musik.)

Muhammeds Zelt.

Hortensia und Halil

(treten von verschiedenen Seiten eilig in das Zelt.)

Hortensia.

Will mir denn Niemand, Niemand Rede stehen?

(erblickt Halil.)

Gib du mir Kunde, treuer Freund! Muhammed
Ist außer sich und läßt mich nimmer vor.
Wodurch hab' seinen Groll ich mir verdient?

Halil.

Den ganzen Tag hat fruchtlos er gestürmt
Und hat so wenig heut erreicht als gestern.

Hortensia.

Dies beugt ihn nieder? Daß ich helfen könnte!
Wär ich nur kein unmächtig Weib. O Halil,
Du, du bist Mann, ersinne hurtig Mittel,
Daß mir sein Angesicht er wieder schenke,
Mich nicht mißhandle, wenn ich ihn liebkose.

Halil.

Er hat den Freibrief dir geschenkt. So geh!

Hortensia.

Du weißt nicht, wie ein südlich Mädchen liebt.
O denke nicht an mich, an Hilfe denke.
Und ging's durch Feuer — Mann, ich gehe mit,
Wenn ich Triumph ihm dadurch holen kann,
Wenn nur Ein Liebeswort mir wieder wird.

Halil.

Du wolltest selber dich zum Opfer bringen?

Hortensia.

Um seine Liebe werf' ich Alles hin.

Halil.

Ich nehme dich bei deinem Worte. Höre!
Da drüben in der Stadt ist Volk und Kaiser
Zwiespältig; doch der Kaiser will Versöhnung.
Ich habe sichre Kunde drinn von Allem.
Ein Schwärmer aber ist der Kaiser, liebt
Die Künste und die Weiber über Alles.
Das Volk hingegen hasset alles Fremde.

Du — geh hinüber — nenne dich gefangen
Vom Sultan — eine reiche Wojewodin.
Er nimmt dich auf — du scheidest Volk und Kaiser,
Beherrschest ihn und hilfst Muhammed siegen.

Hortensia.

Muhammed sollte ich verlassen? Nie!

Halil
(mit schneidendem Hohne.)

Ja freilich bist du nur ein schwaches Weib,
In Worten mächtig, ohne Mark und Mut.
Ja doch — es hat Gefahr — so laß uns schweigen.

Hortensia.

Du sollst erfahren, daß in Worten nicht,
Daß mit dem Leben ich der Liebe lebe.

Halil.

Wenn du dich deß vermessen hättest, in
Die Stadt zu dringen, hättest du wol können,
Was selbst des Sultans Stürme nicht vermochten,
In kurzer Zeit Muhammed Sieger grüßen.
So lang der Hafen trotzt, ist nichts gewonnen,
Und ist er unser, schaut der nächste Mond
Belagernd uns — du hättest helfen können.

Hortensia.

Nicht länger mehr ertrag' ich deinen Hohn.
Wohlan — ich gehe!

Halil.

Sei gesegnet, Tochter!
Doch habe Acht, daß jener Constantin
Dein Herz nicht von uns wende, wenn er dir
In zarter Glut wird nahen.

Hortensia
(zieht ein Pergament aus dem Busen.)

Hier mein Freibrief
Soll Talisman mir gegen Jenen sein,
Da ich als Freie frei den Sultan liebe.
Gib diesen Dolch. Ich kann vielleicht ihn brauchen.

Halil.

Still, still! Der Sultan naht. Das Weitre später!

Muhammed
(tritt auf.)

Halil, du Alter, sinnest du auf Hilfe,
Und will dem grauen Haupt kein Rat entkeimen?
Die unerfahrne Jugend ist doch klüger
Als ihr, die mit Erfahrung stets euch brüstet.
— — — — — —
Die Kette, so die Franken vor den Hafen
Gezogen haben, um uns abzuhalten,
Soll mich nicht hindern, dennoch einzudringen.
Und bin ich drinnen — darf aus langer Weile
Ich dreißig Male noch die Sterne zählen.
(erblickt Hortensien.)
Auch du bist hier?

Hortensia.

Darf ich es wagen, Herr,
Vor deinem Antlitz wieder zu erscheinen?

Muhammed.

Gazelle, komm, du sollst zum letzten Male
Für lange Zeit mich heute küssen dürfen.
Ich hab' geschworen beim Prophetenbart,
Kein Weib zu sehen, bis ich Sieger bin.
Was zerrest du an meinem Halse!

Hortensia
(heftig bewegt.)

Herr,
Wenn du Beherrscher einer Welt wirst sein,
Bin ich nicht zu gering für deine Liebe?

Muhammed.

Nur um so einziger bist du mir dann.

Hortensia
(mit Betonung.)

So möge bald die Krone Roms dich schmücken.

Muhammed.

Gleichwie die Wolken durch den Himmel laufen,
Schnell, schnell, und Niemand weiß, wie weit, wie weit?
So überschwemmet meine Macht sie Alle,
Die längs der Straße wohnen, drauf ich ziehe.
Sinkt erst bezwungen dieses Ostrom hin,
Und strahl' ich einstens mit der Weltenkrone,
Leg' eine Welt, geschlagen in die Frohne,
Ich dir zu Füßen. — Sprich, ob ich dich liebe?

Hortensia
(umklammert ihn leidenschaftlich.)

Verdienstlos will ich nicht Sultanin sein.
Leb' wol — leb' wol — und denk' im Streite mein!
(faßt mit wilder Glut seine Schultern, blickt ihm ins Auge; dann preßt sie ihn noch einmal an sich und eilt schluchzend aus dem Zelte.)

— — — — — —

Muhammed
(seine innere Bewegung niederkämpfend.)

Was ist dem Mädchen?

Halil
(ablenkend.)

Herrscher, Hassan naht.

(Der hintere Zeltvorhang öffnet sich. Das von Fackeln erhellte Türkenlager und im Hintergrunde die vom Monde beleuchtete Stadt werden sichtbar.)

Hassan
(tritt mit großem Gefolge ein.)

Erhabner Herr, vor welchem sich die See
Vom höchsten Flutgewog herunter stürzt
Und in endlosen Tiefen leise rauschend
Sich vor dir krümmt, der Hafen ist gewonnen.

Muhammed.

Ich wußte das. Doch ging's nach meinem Willen?

Hassan.

Wie du befahlest, nahmen fünfzig Schiffe
Wir aus dem Bosporus und ließen sie
Sich nördlich fortbewegen. Unterdessen
War auch der Raum, der sich von Galata
Zur Stadt hinzieht, mit Brettern überdeckt,
Die wir vorerst in Fett getaucht. Die Leute
Von Galata dort waren uns behilflich.

Muhammed.

Verruchte, hab ich euch Verrath befohlen?

Hassan.

Wenn nicht die Römer strenge Wacht jetzt halten,
Beladen wir die Bretter mit den Schiffen,
Und diese gleiten in den Hafen ein. —
Wir nahen, Herrscher, dir zu huldigen
Als röm'schen Kaiser, Kaiser von Europa.

Muhammed.

Rom, deine Todesstunde ist gekommen,
Dies ist das Ende deiner Ueberbildung.
Sie schreiben Bücher, Weisheit zu verbreiten,
Die Weisheit, sich vor meiner Macht zu schützen,
Ist ihnen fremd in jedem Land Europa's.
Der Halbmond, der in Spanien glänzte, war nur
Wie aufgewehtes Laub vor'm nah'nden Sturme.
Von diesen Mauren habt ihr nichts gelernt,
Als schöne Kirchen bau'n. So seid vernichtet,
Da euch mit Blindheit euer Gott geschlagen.

(zu den Anwesenden)

Auf! Huldigt mir! Ich bin Europa's Herr.

Halil.

Allah ist groß, alleinig Herr auf Erden.

Muhammed.

Schweig, alter Schwätzer! Nieder! Huldigt mir!

(Wie sich Alle niederwerfen, tritt vor Muhammed langsamen Schrittes)

Crescentia.

Muhammed

(erschrocken.)

Entferne dich! Du deutest Unheil stets.
Auf! Huldigt mir! — Gespenst entferne dich!

Crescentia

(tritt noch weiter vor; Muhammed und Crescentia sind die einzigen, die stehen.)

Crescentia.

Drohend bedecken
Wolken den Himmel,
Scheuchen die Sterne,
Verdunkeln die Nacht.

Aber sie spalten
Drohend sich, gähnen,
Senden des Blitzes
Versengenden Strahl.

Stets nur vernichtend
Haust er und waltet;
Aber verzehrend
Zerfließt er — und stirbt.

(Crescentia steht lichtumflossen in der Mitte, Muhammed abgewendet von ihr. Rings düstres Schweigen. Plötzlich tönen die Hornsignale der ausfallenden Römer.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Zweiter Aufzug.

Zimmer im kaiserlichen Schlosse.
(Bildhauerkunstwerke stehen umher.)
Maria und Hortensia.

Hortensia.

Ich horche gern auf eure schönen Worte;
Sie klingen fremd und dennoch halbverwandt.
So muß dem Wandersmann von Mekka sein,
Der nächtlich sich verirrt hat, dem am Morgen
Ein leichter Nebel einen Umriß zeigt
Von einer Stadt; der Pilger meint zu sehen
Die Heimatstadt — und kann es noch nicht glauben.
So treffen eure Worte meine Brust. —
Doch redet: darf ich hoffen, daß der Kaiser
Mir Schutz und Aufenthalt gewähren werde?

Maria.

Wer Hilfe sucht, beweget leicht sein Herz.
Vielleicht ist schon entschieden über euch
Im Kriegsrat, den der Kaiser eben hält.

Hortensia.

Wie soll ich aber nahen ihm, um mir
Wolwollen zu erringen? Allen Schmuck
Hat mir Muhammeds Räuberhand entrissen,
Mein Antlitz ist im Kummer bleich geworden.

Maria.

Unnützer Tand in eines Römers Augen!
Die Zartheit ist der einz'ge Schmuck des Weibes,
Geachtet um der Seele Hochgedanken,
Nicht um den Leib, ein schnell verblühend Blümchen.

Hortensia.

So kennt ihr den Genuß der Liebe nicht?

Maria.

O lernt hochachten unser stilles Glück!
Ein geistig Band verknüpfet uns're Liebe,

's ist das Vertrauen, das die Jungfrau bindet
An ihren Freund in weit entlegner Ferne;
Der Gatten Liebe hält die Hoffnung fest,
Daß ihr Gedächtniß fromm die Kinder ehren.
Die Wittwe denkt im Glauben des Entschlaf'nen
Und freut sich eines sel'gen Wiederfindens.

Hortensia.

O die Gedankenwelt muß glücklich sein,
Wo ewig sich die Seele denken kann.
Doch sterbe ich — nur eine Lotosblume
Mit rundem Haupte zeigt — wie kurze Zeit!
Daß ich einmal gelebt — geliebt auch habe.
Drum muß ans Leben ich mit Macht mich klammern:
Des gegenwärt'gen Freundes freu ich mich.
Die Ferne trügt, ein unbeständig Meer.
Ich hoffe auf Genuß der Liebe noch,
Damit ich nicht umsonst geboren bin.

Constantin.
tritt mit Giustiniani und Gant
(aus der Seitenthüre.)

Constantin.

Willkommen, werte Frau'n, in meinem Hause!
(zu Maria)
Ich danke, Gattin meines Freundes, euch,
Daß ihr die Jungfrau habt hieher geleitet
Und euern Schutz ihr angedeihen laßt.
(zu Hortensia.)
In Eile nur vermocht' ich euch zu grüßen,
Als ihr euch meinem Rückzug aus dem Lager
Anschlosset nach dem Ausfall heute Nacht.

Hortensia.

O Herr, verstoßt mich nicht aus eurer Stadt!
Auch ich war Fürstin, bis Muhammed mir
Den Vater schlug und mich in Knechtschaft schleppte.

Constantin.

Vertrauensvoll habt euer Schicksal ihr
In uns're Hand gelegt. Was billig ist,
Sollt ihr erfahren.

Giustiniani.
(leise zu Constantin.)
Fürst, verdachterregend
Scheint mir die jähe Flucht zu eurer Milde,
Uns könnte leicht Verrat statt Dankes werden.

Hortensia.

Erfasset, hoher Herr, mit warmem Herzen
Vorerst mein Elend, das ich dulden mußte;
Dann möge der Verstand Entscheidung treffen. —
Der Fürsten einen über Asiens Land
Verehrte ich als meinen theuern Vater.
Er schenkte Freiheit allen seinen Weibern,
Und Einer Gattin treuster Freund war er.
Ich aber lebte meine Jugend durch
Wie eine Glocke zwischen Marmormauern;
Durch ihre Spalten drang des Glückes Sonne
Zu mir herein — das weckte schönen Klang.
Da kam Muhammed, knechtend alle Völker,
Und alle Fürsten beugten sich vor ihm.
Mein Vater nur vermochte nicht zu schauen,
Wie seines Volkes Blut Barbaren trinken.
Er büßte mit dem Tode seine Großmut.
Muhammed riß an meines Glückes Glocke
Mit toller Wut — und Sturmgeläute heulte
Trostlos hinaus — die Unschuld des Gedankens
War schnöde von dem Türken mir geraubt.
Hold lächelnd trat er erst vor meine Augen
Und wollte liebestoll mich Aermste machen.
Da ich ihm ewig Hassen zugeschworen,
War schon der Tag bestimmt, da der Tyrann
Mich zwingen wollte, selbst mich zu verachten.
Mein Diener, Freigelaß'ner meines Vaters,
Verhalf zur Flucht mir — jetzt entscheidet, Fürst.

Constantin.

In schwerer Prüfung habt ihr euch bewährt.

Giustiniani.

Betrüglich sind gar oft des Menschen Worte
Und anders lautend, als die Seele denkt.
Doch flehet thränenreich ein schönes Weib,
So schreitet durch die Welt der Lügengeist
Mit frohem Antlitz, schnellen Siegs gewärtig.

Constantin.

Gefühllos sprecht ihr allen Menschen ab,
Daß guter Kern in ihren Schalen wohne,
Nur der Verstand ist euer frost'ger Leitstern.
Sehr strenge richtet über Fremde ihr.
Ihr warntet nie vor euern Stammgenossen,
Die Galata durch meine Gunst bewohnen.

Wenn alle Menschen jenen glichen, dann,
Dann hättet Recht ihr, allen zu mißtrauen.
Als gestern Abend ich den Ausfall that,
Da war in Galata kein Licht zu seh'n,
Das, wie gewohnt, die Pfade weisen sollte.
Im Dunkel mußten wir das Treffen wagen,
Und Totenstille herrschte durch die Vorstadt.

(zu Hortensia.)

Wir werden Freunde werden; denn wir streben
Allbeide nur nach schönern, geist'gen Welten.

Gant.

Mein Kaiser, höher als der Himmel blaut,
Hat keines Menschen Auge noch gesehen.
Nicht mich auch scheltet roh, gefühllos, Herr:
Ich hab' die Kunst geliebt und hab' entsagt,
Weil ich mein Lebensziel auf Erden fand:
„Ein liebes Weib am eignen Herd gehalten."
Ihr täuschet euch, wenn ihr sie Freundin nennt, —
Nomade bleibt sie stets, — nehmt sie nicht auf!

Constantin.

Auch du? — Hast du verloren dein Gemüt?
Bedeckt dein Harnisch ausgedörrte Adern?

Maria.

Es schlägt kein treu'res Herz als meines Otto.

Constantin.

Maria! — Soll die Arme ich verstoßen?

Maria.

Ich bin ein Weib — Gefühl ist meine Sprache.
Nicht, wo die Männer ratend tagen, soll,
Wo linder Anhauch ihrer Kraft gebricht,
Mitsprechen nur des Weibes Mund allein.

Hortensia.

Ach, ich muß fallen in des Feindes Hand!

Constantin.

Hortensia — noch bin ich Herrscher Roms.
In meinem Schutze soll euch nichts gefährden.

Giustiniani.

Dann ist des Feldherrn Wort wie Sommerfaden,

Der — angeflogen — weggeschüttelt wird.
Wie soll ich schützen, wenn Verrat im Rücken?

Gant
(zu Constantin.)

Noch seid ihr Herrscher Roms. Bezwingt das Herz
Der großen Sache willen. Besser ist's,
Ein Menschenleben leidet als ein Volk.
Erbittert eure Bürger jetzo nicht,
Daß nicht nach hunderten von Jahren einst
Die Nachwelt Ostrom höhnen wird und sprechen:
„Es ist gefallen, wie es stets gelebt!“
Ein schöner Tod versöhnt der Ahnen Schuld,
Die letzte That ist das Gepräge aller!

Hortensia.

So ist mein Schicksal ausgesprochen, Fürst?
Ich werde wieder nach dem Lager schleichen
Und Tod und Schande von dem Türken dulden.
Doch wenn der spitze Stahl mein Auge trifft,
Wenn sie die Brust, des Menschen erste Quelle,
Wenn diese Brust sie mir zerschneiden werden,
Verstümmelt mich an Händen und an Füßen
Zum Fraß vorwerfen ihren eklen Hunden,
Nie werde ich verraten, was ich weiß,
Wo Zugang wäre nach der Stadt, wo Breschen,
Werd' das Bewußtsein in die Grube nehmen,
Daß ich als Freundin hätte trösten können,
Mit meiner Laute Tönen Wunden heilen,
Die roh gefühllos euer Volk euch schlägt, —
Ihr habt ein treues Herz von euch gestoßen.

Constantin.

O Gott! Nur Eine Kunde deines Willens,
Nur Einen Ausweg zeige mir, mein Gott!

Manolis.
(tritt ein.)

Ich bringe trübe Kunde, fasset euch!
Die Türken sind des Hafens Herrn geworden.
Mein Fürst, die graue Mutter war kein Märchen.
(bleibt regungslos stehen.)

Constantin
(sinkt verhüllten Angesichts auf einen Stuhl.)

Das ist der Ausweg! — Ostrom muß zerfallen. —

Hortensia.
(für sich.)
Der Hafen ist gewonnen? Heil Muhammed!
Jetzt zähle Sterne, bis ich wieder kommen
Und dir die röm'sche Krone reichen werde.

Gant.
Der Hafen ist verloren? Giustiniani,
Ihr solltet ihn bewachen!

Giustiniani.
(stolz.)
Ich bin Feldherr.
Nicht als Strandwächter bin ich aufgedungen.
(Zu Constantin tritt)

Maria
(legt die Hand auf seine Schulter.)
Ein falsches Irrlicht ist das Ideal,
Wenn's uns in schwerer Stunden Not nicht stärkt.
Wo treue Herzen schlagen, dort ist Rom.

Constantin.
Maria! — Sprach ein Engel dir das Wort?
(richtet sich entschlossen auf.)
Ich weiß die Pfade wieder, die mir ziemen.
(zu Allen)
Mit Bruderliebe wollen wir uns rüsten
Und uns umarmend dann dem Tode trotzen.
Hortensia, ihr seid in eine Gruft
Geflüchtet —

Hortensia.
Laßt mich sterben mit euch, Kaiser!

Constantin.
(reicht ihr die Hand.)
So seid als liebe Schwester mir willkommen!

Giustiniani.
Ich lege, Majestät, den Feldherrnstab
In eure Hände wiederum zurück
Und bitte, mich in Ruhe zieh'n zu lassen.

Constantin.
Giustiniani — das ist eure Treue?
Ihr wollt den Glauben mir an gute Menschen
Zerstören?

Giustiniani.

Herr, kein Ruhm ist hier zu holen,
Und was ich rate, rat' ich stets — den Winden.

Constantin.

Verständig handelt ihr, euch zu erretten,
Da Ruhmsucht nur allein die Stelle füllt,
Wo andrer Menschen warmes Herzblut rollt.

Giustiniani.

Somit bin ich entlassen? Fahret wol!

(verbeugt sich stolz und geht ab, ihm folgt Manolis.)

Constantin
(ihm nachsehend.)

Vielleicht, daß preisend dich die Nachwelt nennt!
Doch glücklich, wer im Busen Wärme fühlt:
Wird ihm die Nachwelt auch nicht Kränze winden,
Er weiß ein Schönes überall zu finden.
Empfange neu mich, Ideal, zurück!

(zu Gant.)

Mein theurer Freund! Wahr hattest du gesprochen,
Daß uns ein Himmel wird durch Frauenschöne.
Durch zarte Liebe herrschen sie allein;
Laßt mich, ihr Frauen, euer Jünger sein:
Auf zu Prokop, daß er sich mir versöhne!

(ab durch die Mittelthüre. Man sieht im Vorzimmer Hassan stehen.)

Hassan
(tritt ein; bleibt aber, als er noch Leute bei Hortensia sieht, an der Thüre.)

Gant.

Maria, zu den Kindern laß uns eilen!
Schon lang entbehren sie der Eltern Nähe.

Maria.
(zu Hortensia.)

Der Wandersmann von Mekka hat die Stadt,
Die Heimatstadt erkannt. Lebt wol, lebt wol!

(Gant und Maria ab.)

Hortensia
(erschöpft.)

Das war zu viel für eine einz'ge Stunde,
In mir zerfallen steh ich ratlos hier.

Hassan.
(tritt vor zu Hortensia.)

Hortensia — ist Glück auf deinen Wegen?

Hortensia.

O Hassan, Hassan, schwerer wird der Kampf,
Als ich mir's träumen ließ in meinem Zelte.
Ein neuer Feind will streiten wider mich. —
Das eigne Herz empört sich, durch Verrat
Des edlen Kaisers schmählich Grab zu graben.

Hassan.

Hortensia — sei nicht ein launisch Kind,
Damit du schaust die unverhüllte Zukunft!
Entdecke diesem Franken den Verrat.
Wirst du ihn retten können vor dem Erdsturz?
Du würdest nur dein eigen Grablied singen.

Hortensia.

Und keine Rettung? Hassan! — Keine Rettung?

Hassan.

Für jenen keine!

Hortensia.

Soll er ruhmlos enden?

Hassan.

Der Morgen kömmt erst, welcher dich bethaut,
Indessen Constantin bereits verblüht.
Du spare deine Blume für Muhammed.
Dein Zelt wird ragen neben seinem Zelte,
Und Alle knieen vor dir, Sultanin,
Hier ist dein Grab.

Hortensia.
(ängstlich.)

Schon nickt die Lotosblume.
Hinweg! Muhammed's Liebe sei mein Ziel.

(beide ab.)

Prokopius.
(tritt auf aus einer Seitenthüre, von Mauropolis geführt.)

Die Bürger seien meines Winks gewärtig!

Mauropolis

Ich hab' den feigen Pöbel fahren lassen,

Der mit weit offnem Mund und Augen mir
Zuhorchte, als ich von Befreiung sprach,
Wie's aber hieß: „der Hafen ist genommen!"
Den Stieren gleich hinfloh auf eignem Pfade
Verzweifelnd um das eigne liebe Ich.

Prokopius.

Vom Volke heischest du Gehorsam, selbst
Unfähig zu gehorchen? Mich rief Gott,
Der Menge rechte Wege vorzuzeichnen.
Jetzt aber rufe mir das Volk zusammen!

(Mauropolis ab.)

Prokopius.

Du feiner, listiger Betrüger meinst,
Es gäbe keinen, der dich meistern könnte?
Dich führt die Selbstsucht, mich mein Glaube; Gott
Hat wunderbar geeint, was sonst sich scheidet.—
Er ist's — ich kenne seinen Tritt — mein Kaiser!

Constantin
(tritt ein.)

Prokopius.

Zum großen Werk erleuchte jetzt mich, Herr!

Constantin.

Prokopius? — Ein seltner Gast bei Hof!
In meinem Glück habt ihr mich nie besucht.
Besuchen wollt' ich euch so eben; doch
Vernahm ich, daß ihr mir zuvorgekommen.
Zum Tode sollen wir nicht feindlich schreiten!

Prokopius.

„Zum Kranken eilt der Arzt, nicht zum Gesunden."
So spricht der Herr, der hier auf Erden wallte.
„Wer immer thut den Willen meines Vaters,
Der ist mir Bruder, ist mir Anverwandter."
So gebe denn auch ich dich nicht verloren
Und grüße dich mit diesem heil'gen Zeichen,
Der Gläub'gen Heile, der Ungläub'gen Schrecken,

(windet ein griechisches Kreuz vom Halse.)

Und frage dich, Dragoses Constantin,
Sterblichen Menschen, der du Kaiser heißest:
Glaubst du an diesen, der am Kreuze starb?

Constantin.

Welch eine Frage? — Doch ich glaub' an ihn.

Prokopius.

So sprach der Heiland zum Apostel Petrus:
„Liebst du mich, Simon? Weide meine Lämmer!"
Petri Nachfolger nenn' ich mich und frage
Dich: Liebst du mich? —

Constantin.

Ich bin ein röm'scher Christ!

Prokopius.

Des Lebens Freuden warten noch auf dich.
Sei unser — und die Wolke wird verschwinden,
Die sich vor deine Sonne hat gestellt;
Den Türken werden wir gemeinsam schlagen,
Die Künste werden wieder dich umblühen,
Ein wirtlich Feuer wird im Haus dir glühen
Und deinen Kummer hilft dein Weib dir tragen.

Constantin.

Es ist zu spät. Ostrom wird eh'stens fallen.

Prokopius.

Und wär' es also, wie du redest, Sohn,
So laß mich alten Vater Jakob, dem
Den Josef sie geraubt — des Reiches Größe —
Nicht auch um dich, mein Benjamin, noch trauern;
Den blinden Augen thut das Weinen weh.

Constantin.

Seid ihr wahnwitzig worden, harter Mann,
Der gestern mich mit Bann belastet hat,
Heut weinend mich um meine Seele bettelt?

Prokopius.

Die Kirche, Sohn, ist eine weise Mutter;
Sie strafet, aber weist auch mild die Wege
Zum Heil! Lang hast die Mutter du verlassen,
Kehr' wiederum zu ihrem Mund zurück.

Constantin.

Nur Eine Haut bedeckt des Menschen Leib.
Sie bleibt ihm und verfault mit ihm im Grabe.
Reiß sie herunter, stirbt der Körper bald;

Denn ihm gebricht die wolbesorgte Hut.
Und sagt der Mensch sich einmal los vom Glauben,
Wankt jeder Hort, und jede Stütze knickt. —
Laßt aber einig uns die Hände halten,
Und wie die Kinder mit einander spielen,
Das eine nicht das andre frägt: „weß Standes?“ —
Weil Alle Kinder sind, unschuld'ge Kinder —
So wollen wir den Namen „Christen“ ehren,
Den Alle tragen, und nicht weiter grübeln!

Prokopius.

Du mußt nicht klüger wollen sein als jene,
Die dieses Reich gegründet und vergrößert.
Sie wußten: „unser Glaube nur ist wahr!“ —
O folge nicht dem treuvergeß'nen Vater,
Der ird'schen Vortheils willen uns verließ!
Mach' wieder gut, was jener hat verbrochen,
Und schenke so die Ruhe seiner Seele!

Constantin.

Hinweg, Versucher!

Prokopius.

Also sprach der Herr:
„Setz' dich zu meiner Rechten, daß ich dann
Dir alle Feinde vor den Schemmel lege.“

Constantin.

Was könnt ihr helfen? Die Lateiner nur
Sie können, und sie werden Hilfe bringen.

Prokopius.

Erscheint am Horizont ein Frankenhelm,
Sind wir des Türken, nie des Antichrists.
Was du zerreißest, heilet kein Jahrtausend —
Sei unser — oder dieses Reich muß fallen.

Constantin.

Das Reich soll sterben einen Heldentod,
Soll nicht in Schande fort und fort sich schleppen.

Prokopius.

Sieh knieen mich, den Alten, vor dir Jüngling!

Constantin.

Steh auf! Ich biete dir Versöhnung an,
Was du auch magst an mir gesündigt haben.

Denn Christen sind wir eher noch gewesen
Als griechischen und röm'schen Kirchenglaubens.

Prokopius
(erhebt sich.)

So war umsonst, was ich bisher gesprochen?
Dreimal ward Petrus von dem Herrn gefragt:
„Liebst du mich, Simon?" — Nochmal frag ich dich!
Eh du zum dritten Male ihn verläugnest,
Vernimm, wie mächtig Gottes Hände lasten.
Dein Vater brachte röm'schen Ketzerdienst,
Da murrte wol das Volk — ich aber fühlte,
Daß Gott durch meinen Arm sich rächen wollte,
Und half dem Sultan deine Mutter rauben.

Constantin.

Weh, meine Mutter!

Prokopius.

Für sie zu beten, trat ich in das Kloster
Und sühnte und erblindete darin.
So straft der Herr, Herr Zebaot die Kühnheit,
Sein Arm zu sein. Die Sünde aber sterbe!

Constantin.

O meine Mutter!

Prokopius.

Folgst du mir?

Constantin.

Nie! — Nie! —

Prokopius.

Ist's möglich, Herr, mein Gott! — Wolan, noch fühle
Ich Kraft genug in meinen Gliedern, auch
Die zweite Rache Gottes zu vollstrecken.
Wenn eine Wunde nicht zu heilen ist,
So schneidet sie des Arztes Kunst heraus.
So sei verloren — ewig sei verloren!
Wie dieses Tuch in meinen Händen reißt,
Bist du gerissen vom Verband der Menschen,
Die Lebenskerze hat umsonst gebrannt;
Denn Leben ist nur in Gemeinschaft Gottes!
Doch einmal werden wir uns wiederfinden
Dort vor dem Richterstuhl des Herrn der Welten.
Dann werd' ich alle Leben von dir fordern,

Die du gejagt hast in die Todesnacht.
Vergehen sollst du wie gewärmtes Wachs,
Verschmachten wie ein regenloses Land,
Verzweifeln wie der Vogel auf dem Meere,
Der müde keinen Ast zur Ruhe findet,
Sollst tiefer als die Hölle tief ist, liegen,
Den Himmel und die Sel'gen vor dir sehen
Und ihre Seligkeit doch nie erreichen.

Constantin.

Dies ist das Ende meines vielen Liebens,
Daß fluchbeladen ich dem Haß erliege.

Prokopius.

Empörung rase, fälle dich und falle,
Hat sie vollbracht ihr Werk, durch eigne Wucht.
(stößt ein Fenster auf und winkt mit einem Tuche hinaus.)

Constantin
(zerrt ihn vom Fenster.)

Wahnsinniger, ich lege dich in Ketten,
Dich Kaisermörder, Räuber meiner Mutter!

Prokopius.

Ha räche, wenn du's wagst! Ein Priester bin ich,
Und Gott alleinig schuld' ich Rechenschaft.

Constantin.

Weg von dem Fenster!

Prokopius
(schleudert, von Constantin gezerrt, mit letzter Kraft das Tuch hinaus.)

's ist zu spät für dich!
Empörung wird an deine Pforte pochen —
Triumph! Die Kirche siegt! Du bist gebrochen.
(sinkt erschöpft zu Boden.)

(Sturmglocken ertönen; Hörnerschall mischt sich darein. Offiziere treten mit Crescentia auf.)

Constantin
(bei Crescentia's Anblick)

Weh uns! die graue Mutter!

(Der Vorhang fällt rasch.)

Dritter Aufzug.

Muhammeds Zelt.

Der Sultan liegt auf einem Divan.

Halil

(tritt ein.)

Du scheinst nicht heiter? Wälze deine Sorgen
Von deinem jungen Haupt auf mein ergrautes.

Muhammed.

Halil, glaubst du an Wunder?

Halil.

Diese Frage
Hätt' ich am Wenigsten von dir erwartet.
Indeß — ich glaub' daran; denn groß ist Allah!

Muhammed.

Erinnerst du dich noch; als gestern ich
Mir huld'gen ließ, da störte diese Feier
Ein Weib mit unheildrohender Geberde.
Schon öfter sah ich früher es vor mir,
Und jedes Mal erfuhr ich Uebles dann.
Ist es ein menschlich Weib? Ein böser Dämon?

Halil.

's ist ein harmloses Ding und ist wahnsinnig.
Das Heer verehrt in ihr ein heilig Wesen.
Doch seit dem letzten Ausfall der Belagerten
Wird sie vermißt.

Muhammed.

In ihrem Wesen find ich,
Was wiederklingt in mir. Fast ahn' ich,
Daß mich im Siege noch ein Unglück treffe.

Halil.

Entferne deine Ahnung. Sei getrost!
Wir haben einen guten Fang gethan:
Giustiniani weilt in unserm Lager.

Muhammed
(auffahrend.)

Giustiniani?

Halil.

Er verließ den Kaiser,
Nachdem der Hafen unser eigen war,
Und ward von unsern Posten aufgegriffen.
Doch blieb er trotzig, wollte nichts verraten.
Und dennoch habe ich ihn ausgeforscht.
Daß unvermerkt er Manches mir entdeckte,
Ohn' es zu wollen, wo ein Sturm mag glücken,
Und Manches hat bereits sich gut bewährt,
Was er gesagt; — schon klaffen viele Breschen.

Muhammed
(steht ganz auf und mißt verächtlich den Pascha.)

Du bist kein Mensch — ein Satan steht vor mir!
Die Palme hast du frech befleckt, um die
Mit diesem Mann ich hatte ringen wollen,
Weil ich für einen Helden ihn erkannt.

Giustiniani
(erscheint am Eingang.)

Halil.

Ich hab' befohlen, ihn herbeizuführen.
Laß mich indeß im Lager Rundschau halten!
(ab)

Giustiniani
(tritt ein.)

Herr, wider alles Völkerrecht bin ich
Hier aufgefangen worden von den Deinen
Und fordre freien Abzug von dir, Sultan!

Muhammed.

Du niederträchtiger Verräter, wähnst,
Ich ehre deinen Ueberlauf zu mir?
Wolan, wo stürmen wir am Glücklichsten?

Giustiniani.

Dem Kaiser hab ich ehrlich aufgekündet.

Muhammed.

Gemeine Ratte, du entsagst dem Franken,
Weil du für dein so wertes Leben zagst!

Giustiniani.

Du hast die Macht; drum wagst du feig zu schmähen.]
Das Schicksal grollte neidisch mir und hart.
Sonst hätt' ich dir im Kampfe wol bewiesen,
Daß unsers Gleichen zwei nicht leben dürfen:
Getheilter Ruhm ist nur zwiefache Schmach.
Das Schicksal aber hat für dich entschieden — —
Ich stehe hier als Bettelmajestät.

Muhammed.

Nach einem großen Leben kleines Ende
Führt das Gespötte aller Welt herbei,
Und über deinen Namen waget nun
Ein jeder Hundefütterer zu steigen,
Weil du den Tod mehr scheuest denn die Schande.

Giustiniani.

Bekämpft hab ich umsonst des Kaisers Streben
Nach Idealen und hab' ihn verlassen,
Weil sein Gemüt die Stadt vertheid'gen wollte,
Die mir vertraut war, meinem kalten Kopfe.

Muhammed.

Ich freute mich, dein Widerpart zu sein,
Da ich auch alle Ideale hasse
Und im Verstande nur Charakter suche —
Und dein Verstand macht dich charakterlos.
Im stillen See des Ruhmes läßt sich schwimmen;
Doch Meister darf sich nennen, wer das Ufer
Erreicht mit Kraft, wenn rings die Wellen toben.
Fahr hin — sei frei — und sei verachtet! Geh!

Giustiniani.

Padischah — — meinem bösen Schicksal muß
Ich weichen.

Muhammed.

Geh und denke jeden Abend,
Dein Lager sei der Sarg für deinen Ruhm,
Der nächtlich manchmal geistert — aber tot ist!
Geh! —

(Giustiniani ab.)

Muhammed.

Allah, Allah! War auch das dein Werk?

Vernichtung ist das Ende aller Größe?
Wofür denn will ich Größe mir erringen?
(wirft sich auf den Divan verhüllten Antlitzes.)

Hassan
(eilt herein.)

O Herrscher! Hilfe für Hortensia!

Muhammed.

Was ist's?

Hassan.

Sie ist des Lebens nimmer sicher,
Und Zwiespalt nagt in ihrem eignen Herzen.

Muhammed.

Du sprichst in Rätseln! Laß sie zu mir kommen!

Hassan.

Sie weilet in der Stadt.

Muhammed.

Hortensia? —
Mein Mädchen fort? Nicht mehr in meinem Lager?

Hassan.

Zum Tempel deiner Größe wollte sie
Ein Steinchen fügen, daß du eher siegst.

Muhammed.

O weh! Sie hätte nimmer mich verlassen!
Sprich, Schurke! Was ist ihres Fliehens Grund?

Hassan.

Halil hat sie beredet.

Muhammed.

Alle Lust
Ist hin, wenn dieses Weib mir fehlt.
Was aber ist's mit dir?

Hassan.

Dein Pascha Halil
Befahl mir das Geleit Hortensias.
Ich blieb bei ihr, um etwa sie zu schützen,
Um ihr zu raten; als ich aber sah,
Daß jenes Christenkaisers schöne Worte
Das eigne Herz ihr spalteten, beschloß ich,

Was heute ich vollführt, als viele Horden
Des röm'schen Pöbels stets ihr Haus umgaben,
Und grimmerfüllte Worte hörbar wurden:
An einer Bresche klettert' ich hernieder,
Zu künden dir die Not Hortensia's.

Muhammed.

Ha, frommer Halil, that auch das dein Allah,
Daß Weiberlist die Stadt erringen sollte?
Und wie ist sie zu retten?

Hassan.

Durch Gewalt
Ist's nimmer möglich; welche List? Das frag' ich.

Muhammed.

Zum Sturme schnell!

Hassan.

Dann fällt im Sturme sie,
Vom Volke oder deinem Heer ermordet.

Muhammed.

Entführe sie!

Hassan.

Bewacht ist jeder Zugang,
Und Wunder ist's, daß ich entkommen bin.

Muhammed.

Ich lasse sie durch einen Abgesandten
Vom Kaiser fordern.

Hassan.

Dann verrätst du ihr
Das Spiel und kannst so sichrer tot sie wissen.

Muhammed.

Hat sie für mich ihr Leben eingesetzt,
So wisse denn — ich will sie selber holen.

Hassan.

Sultan, du wolltest?

Muhammed.

Kalter Bergesrücken!
Frag' nicht so frostig mich: „Sultan, du wolltest?“
Warst du nie jung? Bist du nie Mensch gewesen

Von starken Sehnen, starken Blutes voll?
Doch solche Mädchen hast du nie gekannt,
Wie die, so jetzt vielleicht für mich verblutet.
Nur schnell — nur schnell! Auf! Suche Halil, schicke
Zu mir ihn her — bereite schnell dich, Hassan! (Hassan ab.)
Als mein Gesandter fordr' ich Uebergabe
Und dich, du reinstes Siegel der Natur!
O solche Mädchen blühen nur in Freiheit,
Wo nicht die Ueberbildung sie berührt!
Empfange neu mich, o Natur, zurück,
Aus deinem Schooße sprießt das wahre Glück:
Der starke Geist im schönen, starken Leibe!
Wolan zu Hilf' dem stärksten, treusten Weibe!

(ab.)

(Oberst Gants Wohnung ganz ausgeräumt.)

Demetrius und Gant

(treten durch die Mittelthüre ein, die offen bleibt und ein Vorzimmer sehen läßt.)

Gant.

Verzeiht, daß ich nicht konnte Rede stehen.
Seitdem der Hafen und Giustiniani
Verloren gingen, hat der Feind die Mauern
In Breschen umgewandelt — Alles flickt
Mit allem Möglichen die Lücken aus.
Ich habe alles, alles Hausgerät
Und meiner Hände Bildnerwerke sämmtlich
Zusammgezimmert, um den Wall zu schützen.
Die letzte Last ward eben fortgeschleppt.

Demetrius.

Ihr wollet also nicht mit uns entwandern?

Gant.

Verzeih euch Gott den Frevel an dem Kaiser!
Doch da ihr fest entschlossen seid zu ziehen,
Will ich zum letzten Mal mein Haus euch öffnen,
Wie ihr gebeten habt, euch zu versammeln.

Demetrius.

Ein Theil wird zu dem Kaiser sich begeben

Und ihn um freien Abzug für uns bitten,
Indeß die Andern hier der Antwort harren.

(ab.)

Gant.

Sie zieh'n hinweg und retten ihre Leben!
Hast du nicht Leides schon genug erfahren,
Du armer Fürst? Verläßt dich selbst die Kunst?
Ich aber bleibe — — fremd in diesem Hause.
Unheimlich ist die Leere dieser Stätte.
Was meine Hände Jahre lang erschufen,
Das steht am Walle, fängt der Feinde Kugeln,
Und unter dem Geräte liegt mein Meißel!
Er stammet noch aus meinem deutschen Lande,
Aus jener Werkstatt beim Landshuter Dom.
Du grauer Thurm schaust noch in graue Ferne? — —
Könnt' ich dich sehen — deine Glocken hören!
Jetzt tönen sie vielleicht und werden tönen,
Und eine Wittwe wird zur Kirche wanken,
Wenn morgen sie zur Frühmeß rufen werden.
Es ist die Mutter — denkt des fernen Sohnes
Und betet für ihn, wenn er eben — stirbt.

(mit Entschiedenheit.)

Das Geschick ist's, das in das Kriegshorn stößt,
Die Bande des Mannes sind alle gelöst,
Das wirtliche Feuer des Herdes verglimmt,
Der Held, der Held ist zum Tode bestimmt.

Maria

(tritt ein.)

Gant.

Meine Maria, Hälfte meiner Seele,
Du Lippe meines Mundes, komm, o komm!
Noch ist es Zeit, noch schmiege dich an mich,
Dem du das Leben erst zum Leben gabst.

Maria.

Mein Gatte, nimm zurück nun diese Schlüssel,
Ich hab sie rein bewahrt, wie du sie gabst.
Mein Amt als Hausfrau ist beendet.

Gant.

Du blickst verwundert durch die öden Hallen,
Es ist dein Haus — es war's — es muß zerfallen.

Maria.

Nicht das beklag ich, theurer Mann. Dein Leben,

Das noch so kräftig blüht in Mannesschöne,
Das ist's, was meine Thränen fließen machte.

Gant.

Ich sterbe drauß im Kampf als starker Mann.
Beweine nicht mein Loos!

Maria.

Ist's denn so leicht,
Aus seines Weibes Armen sich zu trennen?

Gant.

Maria!

Maria.

Ist keine Rettung mehr für Rom? Muß es
Zuerst von Allen und für Alle fallen?

Gant.

Zerstörend das Besteh'nde ist die Zeit,
Die über alle Länder jetzt hereinbricht.
Rom aber fällt zuerst, in sich verfault,
Weil es des Hauses keuschen Herd nie ehrte.

Maria.

Und wir, die glücklich an dem Herde wohnen,
Sind mit verfallen dieser bösen Zeit?
Mein Otto! Mann! Mich schaudert doch vor'm Tode.
Ich kann den Augenblick mir noch nicht denken,
Da ich des Morgens nicht dich küssen kann,
Da du —

Gant.

Zerreiße nicht mein armes Herz.
Die Stunde wird von nun an nimmer schlagen,
Da ich der Gatte meines Weibs sein darf.
Doch laß die knappe Frist uns noch genießen!
Ich danke dir, mein Weib, für deine Liebe,
Die mich versöhnte stets mit jedem Schicksal!
Es mag wol Nöte geben, da der Mensch
Verlernt zu beten — seinen Gott anklagt.
Der Kaiser steht allein — ich fürcht für ihn;
Denn Alles, was er liebte, ließ von ihm.

(schlingt den Arm um Maria und preßt sie an sich.)

Ich kenn' die Nöte nicht, ich drück' mein Weib.
Ans Herz — halt! Was ist das in deiner Brust,
Das hart sich mir entgegenstemmt?

Maria.

Ein Dolch!
Ich hab' hellenisch Blut und röm'schen Sinn.
Dich werd' ich nimmer überleben, Otto!
Uns wird derselbe Augenblick vereinen,
Auf ewig uns vereinen, der uns trennt,

Eine Kinderstimme
(singt im Nebenzimmer.)
Ein' Lilie ist ihre,
Ein' Lilie ist mein.

Maria.

Weh! Meine Kinder!

Gant.

Die Versuchung, Herr
Ist schwer!

(Im Vorzimmer sammeln sich nach und nach Künstler.)

Maria.

O meine Kinder! Ach! Ich schaudre — —
Geschleppt in schmachvoll harte Sklaverei.
Mein Otto hilf — mir — hilf! Errette sie!

Gant.

Ja, es gibt Nöte, die nicht beten lehren.

Maria
(bemerkt die Künstler.)
Laß meine Kinder, deine Kinder flieh'n!

Gant.

Willst du mit ihnen?

Maria.

Dich verlassen? Nie!

Gant.

In Gottes Namen! Weib, gib mir den Dolch!

Maria.

Was ist dein Sinnen, Mann?

Gant.

Gib mir den Dolch!

Maria.

O laß sie wandern, laß sie mit den Künstlern!

Gant.

Was wähnst du? Wer den Kaiser kann verlassen
In seiner höchster Seelennot, meinst du,
Der werde fremder Kinder sich erbarmen?
Willst du, daß, wenn die armen Waisen müde
Vom Wandern werden, daß allein zurück
Sie bleiben? Jene treibt die Selbstsucht weiter,
Schnell weiter nach der eignen Rettung fort;
Wenn sie zurück dann bleiben, einsam, ratlos,
Und nach dem Vater und der Mutter rufen,
Und Wölfe kommen — doch die sind noch Engel —
Wenn Türken kommen und sie schänden und
Sie zwingen, ihrem Glauben zu entsagen,
Und wenn sie einst verflucht zum Himmel schauen,
Die Hände fluchend nach der Höhe strecken
Zu ihrer Mutter, die es so gewollt — —

Maria.

Halt ein! Ich kann's nicht tragen.

Gant.

Gib den Dolch!

Maria.

O Gott! Der Vater mordet seine Kinder!
Laß ab! Laß ab! Es gibt noch einen Gott.

Gant.

Und woher Rettung?

Maria.

(faßt ihn um den Hals.)

Vater, geh als Krieger
Hinaus auf deine Wälle, kämpf' und — stirb!
Geh nimmer zu den Kindern. Ich hab sie
Geboren. Gott, der mir sie schenkte, wird
In höchster Not die Mutter nicht verlassen.
(breitet die Arme aus und sinkt ihm schluchzend an die Brust.)
Leb wol, leb wol auf baldig Wiederseh'n!

(drückt ihn an sich, reißt sich von ihm los und eilt zur Seitenthüre. Dort wendet sie sich noch einmal um, streckt die Arme nach Gant aus. Beide eilen noch eimal auf einander zu und umschlingen sich. Maria ab in das Seitenzimmer.)

Gant.

(erschüttert.)

Auf Nimmerwiederseh'n in dieser Welt!
Das Letzte, was mich an die Erde bindet,

Das ist aus meinem Busen losgewunden,
Das Auge meines Herzens ist erblindet,
Das Herz des Herzens klafft in tausend Wunden.
Kanonen donnern, und die Hörner tönen;
Hinaus zum Wall, dem Tod mich zu versöhnen!

(schnell ab durch die Mittelthüre.)

Die Künstler

(schreien erstaunt durch einander.)

Was ist dem Oberst?

Andre.

Saht ihr, wie er blaß war?

Demetrius.

(tritt mit den Künstlern ins Zimmer.)

Laßt ihn gewähren! Draußen tobt der Kampf
Noch wilder durch die Straßen als am Walle.
Der Hafen hin, Giustiniani fort,
Die Mauern morsch, Prokopius in Wut —
Das ist's, was alles Volk so störrig macht.
Mit Bußgesängen zieh'n die Einen betend,
Die nicht besoffen mit den Waffen toben
Wie alle Andern. 's ist ein Straßenkampf.

(Trommelwirbel von der Straße herauf.)

Einige.

Hört ihr? Soldaten rücken an!

Andre

(am Fenster.)

Der Kaiser naht.

Demetrius.

's ist höchste Zeit, den Kaiser anzugeh'n,
Daß er aus diesem Wirrwar uns entlasse.
Wer aber spricht?

Alle.

Du sollst der Redner sein.

Constantin

(tritt mit Soldaten ins Vorzimmer.)

Constantin

(zu einem Offizier.)

Die Straße hier ist unser. Doch besetzt
Dies Haus des Obersts; es beherrscht zwei Plätze,
Die wir dem Pöbel wieder nehmen müssen.

(Offizier und Soldaten ab.)

Demetrius.

(leise zu den Künstlern.)

Behutsam jetzt!

Constantin

(tritt mit bloßem Schwerte ein.)

Was seh' ich? Ihr versammelt?

Demetrius.

Vergönnt uns gnädiges Gehör, mein Kaiser!

Constantin

(vertraulich; auf sein Schwert gestützt.)

Ich wußte wol, daß ihr mich nicht verlaßt,
Die gleiches Streben ja mit mir beseelt.

— — — — — — — — —

Ihr seid bewaffnet? Bietet euch als Krieger?
Die seltne Treue macht mich wonnetrunken;
Doch trauern muß ich, euch der Kunst entreißend,
Da kaum den Wall die Krieger füllen können
Und selbst vor'm Volk die Stadt beschützen müssen.

Demetrius.

(verlegen.)

Herr, höret ruhig und gelassen uns!
Gehorchen dürfen wir nicht eignem Willen:
Der Genius befiehlt, die Kunst zu retten.
Kaum war bekannt, der Hafen sei verloren,
Da stürzte voll Verzweiflung sich das Volk
Auf uns: „Ihr schlechtes Künstlerpack seid Schuld,"
So schrieen sie, „seid Schuld, daß wir jetzt sterben."
Mißhandelt wurden wir auf alle Weise,
Wir sind des Lebens nimmer sicher, Herr!
Drum wollen wir die Kunst sofort erretten,
Und haben wir einmütig nun beschlossen,
Aus dieser Stadt zu wandern.

Constantin

(in Gedanken verloren.)

Schöne Stunden
Sind uns vorbei geflossen, schöne Stunden,
Weil wir ein Schönes stets vor Augen hatten.

Demetrius.

Mein Kaiser, wollet ihr uns ziehen lassen?

Constantin
(auffahrend.)

Was sagtet ihr? Verzeiht, die armen Nerven
Sind nicht gewohnt, an Einem Tag so viel
Des Ueblen zu erfahr'n, die armen Nerven.
Verzeiht; spracht ihr vom Ziehen nicht?

Demetrius.

Ja Herr!
Ich sprach's.

Constantin.

Wer will denn ziehen?

Demetrius.

Wir, mein Kaiser,
Wir bitten euch, laßt uns die Kunst erretten.

Constantin
(betroffen, das Schwert entfällt ihm.)

Ich bin doch wach? Spracht ihr mit wachem Munde?
Zieh'n wollt ihr? Zieh'n? Und euer Ernst ist das?

Demetrius.

Die Kunst — —

Constantin.

Schlagt nicht mit Redensarten wie
Mit Fliegenwedeln man auf Fliegen schlägt.
Zieh'n wollt ihr? Mich verlassen jetzt? — So zieht,
Wenn euch nichts heilig ist auf Erden mehr.
Wie eine Mutter hab ich euch gesäugt
Mit meinem Herzblut, ja mit meinem Glücke,
Das ich für euch, für euch geopfert habe.
Wenn ich unbillig war — so ist's das Volk,
Das sich beklagen kann; euch war ich Vater,
Und wie ein Vater auf dem Schoos das Söhnlein
Läßt spielen und den Bart sich raufen läßt
Hab ich gehalten euch und auch erzogen,
Zu Männern euch gezogen und zu Künstlern,
Und jetzt ist Alles aus und weggewischt?

Demetrius.

Gott lohn' es euch, mein Kaiser, was ihr thatet.

Constantin.

Demetrius — mit dir hab ich gespielt,
Mit dir an Einer Mutterbrust gelegen.

Mit dir hab' ich gelernt, bin groß gewachsen,
Und du gelobtest Treue mir — und jetzt — —
Demetrius — — laß mich allein nicht sterben.

(zu einem Andern.)

Und aus des Pontus Fluten zog ich dich,
Als Ohnmacht dich ergriff beim lust'gen Schwimmen.

(zu einem Dritten.)

Am Sarge deiner Braut war ich bei dir.
Das Leben, das du selber enden wolltest,
Versprachst du meiner Liebe stets zu weihen.

(zu Andern.)

Was ihr gelebt, geliebt, genossen habt,
Ist eng verknüpft mit meines Herzens Fasern.

(mit Hoheit.)

Ich war euch Freund und konnte Kaiser sein;
Wolan — aus meinem Leben reiß ich euch.
Fremdlinge, zieht. Euch kenn' ich nimmermehr.
Wähnt nicht, daß ich dem Schmerz erliegen werde.
Was ich vom weichen Jüngling in mir fühlte,
Sei weggeschleudert, und ich tret' als Mann
Jetzt in die Schranken selbstbewußt — besigle
Beharrlich, wie mein Name mir's gebeut,
Das Streben meines Lebens — mit dem Tode.

Hortensia

(eilt herein; zu den Soldaten, die sie aufhalten wollen.)

Weg! Haltet mich nicht auf! Ich muß zu ihm!

Demetrius.

Ihr habt den Auszug uns somit erlaubt?
Der Himmel sei euch gnädig! Fahret wol!

(Alle Künstler wenden sich zum Gehen und verlieren sich.)

Constantin

(im höchsten Schmerz.)

Lebt wol! lebt wol — so bin ich ganz verlassen!

Hortensia

(stürzt ihm zu Füßen.)

Mein Schutzherr rettet mich vor euer'm Volke!
Das Haus, das ihr mir angewiesen habt,
Wird jetzt von euern Römern mir zerstört,
Und hart am Tod vorbei entkam ich, Herr!

Constantin
(hebt sie auf; abgespannt.)

Das Volk hat Recht, daß es gemein sich weist,
Wenn selbst der Kunst Getreue untreu werden.
Ich bin verlassen.

Hortensia.

Herr, ihr trauert? Wißt
Ihr nimmer, was Maria sagte, da
Des Hafens Fall euch wurde hinterbracht:
Wo linden Anhauch braucht die Manneskraft,
Da spreche mit des Weibes Mund allein.

Constantin.

Hortensia, auch euch ward weggerissen,
Was euerm Herzen lieb und theuer war.

Hortensia.

Und damals fühlt' ich, was Verlaß'ne brauchen:
Nur ein Gemüt, das ihren Schmerz erfaßt.
Unglücklich sind wir beide, Unglück einigt.
Als eure Schwester habt ihr mich erkannt.

Constantin.

Hortensia — erfaſſ' ich euch? Ich bin
Nicht mehr verlassen? Bin geliebt? Geliebt?
Von einem Weib geliebt, zum ersten Mal
Im Leben — jetzt, da Alles mich verläßt —
O Mutter, dieser Segen strömt von dir.

Hortensia.

Was soll ich schweigen? Ja, ihr spracht es aus.
So wortreich ist der Mensch, kann er den Bruder
Dadurch verletzen, und das Wort der Zartheit
Spricht er so selten aus: „Ich liebe dich!“ —

Constantin.

Hortensia, wir sind jetzt Sterbende
Und haben kein Geheimniß mehr von Nöten.
Der erste Augenblick, als ich dich sah,
Gehörte dir. — Sprich: „Möchtest du mein Weib sein,
Wenn nicht des Todes Nahen uns zertrennte? —

Hortensia.

Ich will es sein.

Constantin.

So bist du es vor Gott,
Im Sturm verlobt, im Tod mir angetraut.
(schlingt den Arm um sie und blickt ihr ins Auge.)
Mein liebes Weib! — Ist's möglich? Du mein Weib?
Wie eine Glocke, die man einstens hörte
Im süßen Glück, und die nun wieder tönt
Mit sanftem Klang, wenn ringsum Stürme tosen,
So mahnt mich jetzt das Glänzen deiner Augen
An einen Frieden, den ich stets nur ahnte.
Es steigt wie eine lang verscholl'ne Sage
Die Lieb' empor, die lang mein Herz gemieden.

Hortensia.

So hörst auch du das Klingen deines Herzens?
Mein inn'res Leben lebt ein Traumesdämmern
Im Frieden Gottes ohne Sturm und Fehde,
Mein kleines Ich umfaßt die große Welt
Mit heißer Liebe, schwesterlichem Sehnen.
Mein Constantin! Das Leben ist so schön!
(Man hört schießen.)
Hörst du die brudermörderischen Kugeln?
Sie suchen mich — dein Volk will mich ermorden.

Constantin
(aufgeschreckt.)

Ach dieser Traum war schön! Laß mich nun ziehen!
Mein Anblick soll mir die Gemüter sänft'gen.

Hortensia
(hängt sich an ihn.)

Sie töten dich. Geh nicht!

Constantin.

Ich bin der Kaiser,
Ich folge meiner Pflicht, und gilt's mein Leben.
Du bist mein Weib. Wie auch die Loose fallen,
Mein Schicksal bleibt vereinigt mit dem deinen.
Als treue Gatten sterben wir zusammen.
Entlaß mich jetzt. Mich ruft die Mannespflicht!

Hortensia.

Kannst du verlassen mich, mir kaum geschenkt?
Ist denn so rauh der Männer Herz geformt?

Constantin.

Den ersten Kuß, mein Weib, dann laß' uns scheiden!

(Beide umschlingen sich.)

Hortensia.

Ich lasse dich nicht mehr. Du bist mein eigen.

Constantin.

O schönes Leben! Doch es ruft die Pflicht!

Hortensia.

Wirf weg den Purpur, der dich immer fesselt
An dieses Volk, das dich verraten will,
An diese Priester, die dich stets verfluchen,
An diese Stadt, die dich begraben wird.

(hebt Constantins weggeworfenes Schwert auf; hat mit einer Hand Constantins Rechte ergriffen und schwingt mit der andern das Schwert.)

In meine Heimat sollst du mit mir fliehen,
Zum Blutvergießen nie den Degen heben.
Verfallen ist er mir, sein Wirken endet.
Mein Wiegenland, ein Paradies hienieden,
Es führt vereinigt uns zu Glück und Frieden.

Constantin.

O Gott! 's ist hart, sich selbst zum Tod verdammen.

Hortensia.

In Asiens gesegneten Gefilden
Bin ich geboren an des Eufrats Strand,
Im Thal des Taurus, in dem Thal des Friedens,
Dort, wo des Paradieses Engel stand.
Dort friert kein Winter, wo der Gottheit Hauch
Die reine Seele ihres Lieblings schuf.
Dort glüht im Herzen, glüht in der Natur
Die lautre Flamme süßer Seligkeit;
Die Palme prangt, die Mirte reift und weist
In zarter Blüte nach dem blauen Aether.
Dort in des Taurus Thalen thront der Menschheit
Erhabnes Ideal, der rohen Sitte
Entfremdet in dem Licht der Reinheit, Unschuld,
Der Kunst allein mit ganzer Seele dienend,
Dort rollt vom Herzen in das and're Herz
Das freie Wort und gründet dort sich Wurzel.
Wolan, dorthin, dorthin! — Die Freude winkt!

Ein Bußchor von der Strasse.
(mit Posaunen.)

Bedeckt mit Asche und mit Schuld
Fleh'n wir, o Gott, um deine Huld.
Rett' uns, rett' uns!

Constantin
(hat den Helm abgenommen; mit Hoheit.)

Des Volkes Sterbgesang! Ich bin ein Römer
Und bin ein Theil aus meines Volkes Leben.

(begeistert.)

Vor meine Seele tritt das Bild des Tages,
Als ich die Hostie empfing und theilte,
Die Hälfte in des Meeres Grund versenkte
Und diesem Boden ew'ge Treue schwur.
Erneut sei, Gott, der Eidschwur dir gegeben. —
Er sei mein Abschiedsgruß von diesem Leben.

(nach einer Pause, während welcher die Posaunen wieder tönen, ruhig zu Hortensien.)

Hortensia, du hast mein Herz erwärmt.
Ich habe Freude noch vor'm Tod genossen,
Ich hab' noch einen schönen Traum geträumt.
Mich rufet laut mein Volk, der Traum verschäumt,
Mein Leben liegt vor mir jetzt abgeschlossen.

(wendet sich zum Gehen.)

Hortensia
(aufschreiend.)

Constantin! Constantin!

(Die Posaunen schmettern und halten eine Fermate aus.)

(Der Vorhang fällt rasch.)

Vierter Aufzug.

Abend. Saal des II. Aufzugs.
Constantin sitzt an einem Tische.

Manolis
(steht vor Constantin.)

Constantin.

Wie steht es drauß?

Manolis.

Im Hippodrom ist's ruhig.
Doch scheint's des Meeres Ruh vor'm Sturm zu sein;
Die Bürger schleichen einsam durch die Gassen.
Ein and'rer Theil flickt an den innern Wällen
Mit Leichensteinen, Hausrat, Kunstgebilden.

Constantin.

Am innern Wall?

Manolis.

Den äußern gebt verloren!
Verräterische Minen waren dort
Vom Türken nächt'ger Weile angelegt.
Gar manche Wohnung liegt in Schutt; zerfallen
Ist die Behausung eures Oberst Gant,
Und Weib und Kinder liegen tief begraben.

Constantin
(auffahrend.)

Maria tot? — —
(faßt sich und läßt sich nieder.)
Der Oberst aber? Sprich!

Manolis.

Auf seinem Posten stand er, sah sein Haus
Verschlungen von der Pulverminen Wut.
Die Linke preßte hart er an die Stirne
Und seufzte: „Gott sei Dank!" — dann ließ als Oberst
Er die Geschütze tötlich weiter spielen.

Constantin.

Das ist das Loos, das meine Herrschaft brachte!

Manolis.

Doch gleich darauf ersah'n wir auf den Trümmern
Das Weib, das unserm letzten Ausfall folgte.
Und in dem Schutte wühlte sie herum
Und suchte das Gebein der toten Kinder.
Denn eine Weissagung versprach der Armen,
Sie werde wieder ihren Sohn einst finden
In seiner höchsten Not!

Constantin.

Die Mutter sucht
Den Sohn, ich meine Mutter. Beide wandeln
Auf gleichem Pfad, und ewig ist's vergebens.

Manolis.

Nach langem Suchen setzte sie sich nieder,
Und flocht die Haare, Trauerlieder singend.
Jetzt weilt sie bei Hortensien im Schloß.
Sie wartet der Verwundeten und frägt
Jedweden, ob er eine Mutter habe.

Constantin

(ist unterdessen bewegt ans Fenster getreten und blickt düster durch dasselbe hinaus. Nach einer Pause:)

Was wälzt sich dort heran!

Manolis.

(horchend.)

Die Wachen streiten.

Constantin.

Sieh, was es ist!

Manolis.

Schon dringt es durch die Gänge.

(geht und öffnet die Mittelthüre.)

Der Krämer

(dringt mit Volk herein. Alle sind in Bußgewändern.)

Constantin.

Was soll der Aufzug?

Der Krämer.

Gnade für das Volk!

Constantin.

Ha, was verlangt ihr?

Krämer.

Uebergabe, Herr!

Constantin.

Verräter! —

Krämer.

Laßt das Leben uns, das Leben!

Constantin.

Ein schmachbeladnes Leben?

Krämer.

's ist ein Leben!

Constantin.

Vergeßt ihr eurer Ahnen Ruhm?

Alle.

Erbarmen!

Manolis.

(auf das Volk deutend.)

Erlaubt mir, daß ich diesen ferne bleibe.

(ab.)

Constantin.

Und meine Ehre?

Krämer.

Glücklich könnt ihr leben,
Wenn ihr dem Unvermeidlichen euch fügt.

Constantin.

Hart ist das Loos, des Türken Knecht zu sein.

Krämer.

Hart ist's, sobald er uns're Stadt erstürmt.

Constantin.

O Rom, dein Schreckenstag ist angebrochen,
Da Kinderspott dein Name worden ist!

Krämer und Volk knieen.

Erbarmen!

Constantin

(verzweiflungsvoll.)

Wehe über Rom! Sie knien!

(mit Abscheu.)

So falle Rom im eignen Schlamm erstickt!

Der Schmied

(stürmt mit Volk herein. Die Leute tragen Gerätschaften, Bücherballen ꝛc. Alle sind bewaffnet.)

Auch da herein!

(zu den Knieenden.)

Was wollt ihr auf den Knien?
Zum Beten ist jetzt keine Zeit. Zur Arbeit!
Die Mauern fallen aller Orten ein!

(erblickt den Kaiser.)

Der Kaiser hier!

Constantin.

Seid ihr Banditen?

Krämer.

Gnade!

Schmied.

Gebt uns die Kunstgeräte, Herr!

Constantin.

Nie! Nie!

Schmied.

Jetzt sind wir gleich, da gleicher Tod uns droht.

(zu seinen Leuten.)

Schafft diese Steine auf den Wall hinaus!

Constantin.

Die Steine bleiben.

Schmied.

(vor des Kaisers Blick zurückweichend.)

Fürst, die Mauern klaffen!

Mauropolis

(tritt ein.)

Was soll der Auftritt? Römer auf den Knien?
Schmied, was ist dein Beginnen? Warte, bis
Die neue Obrigkeit dir Neues kündet!

Constantin

(lehnt sich mit Ruhe an ein Standbild.)

Ist's Wahnsinn, der mir jetzo Ruhe spendet?
Ich kann nicht mehr. O Scipio, Scipio!
„Einst wird kommen der Tag, da das heilige Ilion hinsinkt."

(Man hört das dumpfe Donnern eines heraufziehenden Gewitters.)

Schmied.

Die neue Obrigkeit? Prokopius?

Mauropolis.

Muß denn Prokop allein nur Alles gelten?
So hört! Gehabt euch ruhig! Schädigt nicht
Die Türken; denn sie werden Freunde werden.

Constantin.

„Priamus mit und das Volk des lanzenkundigen Königs."

Mauropolis.

Im heil'gen Rat der Väter ward beschlossen:
Mauropolis ist Roma's Volkstribun
Und sein Regent. Der Kaiser ist entsetzt.

Volk.

Entsetzt!

Constantin.

Entsetzt? Ha, Raserei, beginne!

(Von der Straße tönen Hornsignale und der Ruf Kyrie eleison!)

Schmied.

Soldaten nah'n. Wer treu dem Kaiser ist,
Der folge mir, helf' die Rebellen schlagen!
(ab mit seinem Anhang.)

Mauropolis.

Wolan mir nach! Uns ruft das Vaterland!
(ab mit Gefolge.)

Krämer.

Weh uns! Jetzt mordet uns die Bruderhand,
Die wir gekeilt sind zwischen die Parteien.
Auf! Thuet Buße! In den Tempel fort!
(ab mit den Uebrigen.)

(Die drei Parteien zu verschiedenen Seiten ab.)

Constantin.

Entsetzt bin ich, und Bürgerkriege rasen!
Das ist das Ende meines Erdenstrebens?

(Er fällt auf einen Stuhl am Tische und birgt das Gesicht zwischen den Armen. Endlich wird er ruhiger und und erhebt das Antlitz.)

Ha, wie sie rasen, und deßwegen nur,
Weil ich nicht glücklich sein will — glücklich machen!
Verfehlt liegt hinter mir ein langes Leben.

Es war ein Lieben Aller. Alle haben
Verraten mich, verlassen — und entsetzt.

(mit Wehmut.)

Ich wollte dringen in das Reich des Schönen —
— — — — — — — — — —
Das Schöne ist ein ewig Gestriges,
Das Wahre stets ein unerreichbar Morgen,
Und Selbstsucht ist der Gott, der heute herrscht.
— — — — — — — — — —
So bleibt mir nichts als der gemeine Tod.

Das Lied der Singknaben
(wird matt hörbar.)

Die Dritte in Mitten
Ist beiden gemein.

Constantin
(fährt begeistert auf.)

Das Lied — das Lied! Ich hört's zum letzten Male
Bei meinem Oberst! — O Maria, Weib —
Du Bild der wahren Gottheit eines Mannes —
Du bist ein Stern am reinen Himmel oben,
Du hast zuerst die Sinne mir erhellt.
Hortensien hast du den Weg gewiesen,
Daß ich in ihr nur immer dich erblicke.
Hortensia, dein sei'n die letzten Stunden!
Wie der Schiffbrüch'ge mit dem Brett versinkt,
Das er umklammert hat — will ich versinken.
Ein Weib, mein Gott, ein Weib drück' in die Arme,
Ein lebenswarmes Weib mir an die Brust,
Kein Ideal, an dem ich nie erwarme,
Ein Weib, sich seines wahren Werts bewußt!

(ruhig und erhaben.)

Schön, wie es nie gelebt, soll Ostrom fallen,
Denn die Familie soll es noch verknüpfen.
Noch will ich nicht für immer, Volk, dich hassen,
Der Vater kann von seinem Kind nicht lassen.
Es bückt der Vater sich, wenn's Söhnlein trutzt,
Er hebt es auf den Arm, geht auf und nieder,
Zeigt ihm die Thränen, die das Kind ihm kostet;
Ein trutzend Kindlein bist auch du, mein Volk.
Nicht länger darfst in tiefer Schmach du wallen,
Erhöhen will ich dich, drum mußt du fallen!

Crescentia
(tritt durch eine Seitenthüre ein und steht im Hintergrund.)
(Es wird nach und nach dunkel.)

Manolis

(eilt durch die Mittelthüre herein.)

Ein türk'scher Abgesandter wartet draußen.

Constantin.

Er mag erscheinen; mein Entschluß ist fest. —

(Manolis ab.)

Crescentia tritt vor.

Constantin.

Die graue Mutter! — Nein, es ist das Weib,
Das seinen Sprößling sucht. — Was willst du hier?

Crescentia

(tastet verstört nach Stirne und Brust, versucht zu sprechen, es versagt ihr die Stimme. Endlich faßt sie sich und spricht:)

Wild wallen die Wellen, das Steuer kracht,
Du wiegst auf widrigen Wogen.
Die wirbelnden Winde werfen den Kahn
Durch die tosende, brausende Brandung.

Da blicke der Schiffer zum Himmel hinauf,
Zum Bilde der liebenden Brüder.*)
Sie weisen dem Wandrer den Weg durch die See,
Und leiten den Müden zum Hafen.

Constantin.

Das Bild der liebenden Brüder — —
Du räthselhaft Gespenst, mir diese Worte?
Ich habe keinen Bruder, keine Mutter.

Crescentia.

(wendet sich weinend ab.)

Constantin.

O weine nicht! — Du wirst ihn wieder finden,
Nach dem du suchest, armes Weib. — Doch ich —
Ich finde meine Mutter nimmer mehr!

Crescentia.

(entfernt sich laut schluchzend, schnell durch die andere Seitenthüre.)

Manolis.

(durch die Mittelthüre.)

Der Türke naht!

Constantin.

Er soll willkommen sein.

---

*) Castor und Pollux, die Schutzgestirne der Schiffer.

Manolis
(öffnet die Thüre.)

Muhammed.
(tritt ein. Manolis ab.)

Constantin.
(mit Würde.)

Ihr seid gesandt vom Sultan?

Muhammed.
(in einfacher Kleidung und in einen Mantel gehüllt. Er betrachtet aufmerksam Constantin.)

Sei gegrüßt!
Des Türkenheers Vertreter steht vor dir.
Bist du der Kaiser?

Constantin.

Ja, ich bin's. Dein Auftrag?

Muhammed.

In diesen deinen Zügen liegt ein Etwas,
Das den gemeinen Tod mit allem Pöbel
Nicht theilen soll. — Ich komm' dich aufzufordern,
Als Gegengabe gegen diese Stadt
Vom Großsultan Epirus zu empfangen
Sammt seiner Freundschaft.

Constantin.

Rom stieg durch Augustus,
Und ein Augustulus hat es verloren.
Das mochte Constantin der Große ahnen,
Daß schmählich Altrom untergehen werde,
Und baute Neurom. Soll als kleiner Enkel
Des großen Ahnherrn Rom ich schändlich enden?
Dann ist umsonst der Helden Blut geflossen,
Dann bleiben ungesühnt die Frevelthaten,
Die Roma's Größe zu erhöhen suchten.
An West- und Ostroms Fall ersieht die Welt,
Daß alles Große kleinlich enden müsse.

Muhammed.

Ich finde an den Häusern nichts so Hehres.
Uns sind es Mauern, die wir nötig haben,
Und die du leicht entbehren kannst.

Constantin.

Nomade!
Für dich ist's nur ein Mauerhaufen; doch

Wir wissen wol, wofür das Blut wir lassen.
Es ist Europa's sittliche Gestaltung,
Die mit Constantinopel steht und fällt.

Muhammed.

Die Völker werden zu der Einsicht kommen,
Daß nur die Kraft, nicht Ueberbildung frommt,
Und werden unserm Halbmond gern sich beugen.
Keins kommt zu kämpfen hilfreich dir zur Seite.
Es wäre Wahnsinn, nutzlos dich zu opfern.

Constantin.

Um eitle Selbstsucht steh'n wir nicht im Streite.
Wir sind nur mehr ein letztes Traumesdämmern
Von einer schönen Zeit, die ehdem war.
Der Donner unsers Sturzes weckt die Schläfer,
Die jetzt sich vor Gefahren sicher träumen,
Dann werden sie um Ein Panier sich sammeln
Zu ihrem Ruhm — wir aber sind nicht mehr.

Muhammed.
(erschüttert.)

Von ganz Europa schnöd verlassen fühlst
Du Rache nicht? Denkst nur an seinen Ruhm?

Constantin.

Verzeihe ihnen, Herr, sie wissen nicht,
Was sie vollbringen! heißt die Christuslehre.

Muhammed.

Ich bin bestürzt, da du so todesfroh,
Wag' meinen Auftrag kaum dir zu verkünden.
In eurer Stadt verweilt Hortensia — —

Constantin.

Was soll Hortensia? Ihr wollt sie martern.
Ihr werdet ihre Leiche wieder finden,
Doch neben ihrem Gatten.

Muhammed.

Sie als Leiche?
Gib sie mir wieder, nimm, was dich gelüstet!

Constantin.
(befremdet.)

Du redest warm, als gält' es deine Sache?

Muhammed.
(dringend.)

Ich handle sie um jeden Preis dir ab.

Constantin.

Du willst — —

Muhammed.

(hitzig.)

Hortensien.

Constantin.

(kalt.)

Dein Auftrag endet,
Gesandter, melde meinen Spruch dem Sultan.

Muhammed.

(im Eifer der Leidenschaft sich vergessend.)

Erfahre denn, wer vor dir steht. — —

Hortensia.

(stürzt zur Seitenthüre herein und schreit bei dem Anblicke des Sultans.)

Muhammed!
Ich kannte deine Stimme. — Ja! du bist es!

Crescentia.

(die mit Hortensia eingetreten ist, wird von Constantin und Muhammed zu gleicher Zeit bemerkt. — Entferntes Donnern des sich nahenden Gewitters.)

Constantin.

Die graue Mutter!

Muhammed.

Weh! Das Unglücksweib!

Crescentia.

(schreitet den Hintergrund entlang zur andern Seitenthüre hinaus.)

Constantin.

(hat sich etwas gefaßt.)

In mir beginnt es schauerlich zu tagen.

(zu Muhammed.)

Du bist — der Sultan? — hast sie hergeschickt,
Zu fangen mich in einem Netz voll Falschheit?

Hortensia.

(schmiegt sich an Muhammed.)

Die Hülle fällt. Ich bin Muhammeds Weib
Und rühme meiner Thaten mich für ihn.

Constantin.

(wehmütig.)

So hast du niemals mich geliebt? Fahr' hin!
Es liebt jedwed Geschöpf und wird geliebt,
Die ganze, weite Schöpfung athmet Liebe.

Nur ich, ein Mensch, hab' niemals Lieb' erfahren.
Mein Herz trägt immer noch den Trauerflor
Um meine Mutter. Niemand will ihn lösen;
Maria! Mußtest du vor mir erscheinen,
Zu zeigen mir, daß ich allein nur darbe?

Muhammed.
(zu Hortensia.)

Getreue Maid, dein harrt das schönste Loos.

Constantin.
(sammelt sich; dann zu Muhammed streng.)

Du hast in meine Stadt dich eingeschlichen;
Gib deinen Degen mir — du bist gefangen.

Muhammed.
(läßt Hortensien fahren, zieht das Schwert und tritt hart an Constantin.)

Mein Säbel säumte niemals noch zu blitzen,
Wenn er gerufen ward aus seiner Scheide.
(wirft das Schwert zu Boden.)
Empfang' ihn! Rühme deine Christuslehre,
Die des Gesandten heilig Amt nicht ehrt,
Den Treubruch heiligt, den der Türke haßt.

Constantin.
(wie träumend.)

O schönes Alter, blühst du wieder auf — —
Rom wieder frei — und blühend die Gefilde
Die der Barbaren Heer zertreten hat —
Der Bürger glücklich, Roma groß und mächtig,
In Ketten haltend seinen alten Feind?

Hortensia
(zu Constantin.)

O laß ihn ziehen, Herr. Er wird dir's lohnen.
Neu wird des Lebens Strömung dich umspielen,
Und du wirst wiegen dich im Kahn des Glücks.

Constantin.
(wie oben.)

Europa frei und aller Sorgen ledig,
Es segnet seinen Retter, und der Glaube,
Die Sitte treiben mächtig ihre Wurzeln,
Die Künste kehren wieder neu zurück.

Hortensia
(wirft sich vor Constantin nieder.)

O Kaiser!

Muhammed.
(reißt sie auf.)
Störe seine Träume nicht.
Gefangen wird Muhammed niemals werden.
(zieht einen Dolch.)
Ein Stoß in diesen Busen macht mich frei, —
(deutet auf Constantin, der mit der linken Hand am Tische sich stützend, die rechte vor Stirn und Augen gedrückt, im Kampfe mit sich selbst steht.)

Muhammed.
(leiser zu Hortensia.)
Ein Stoß in jene Brust! — —

Constantin.
(wie oben.)
Ich selber glücklich!
Ich glücklich? Nie — ich werde nimmer glücklich.

Muhammed.
(leise zu Hortensia fortfahrend.)
Und wenn ich nimmer in das Lager kehre, — — —
Der Türken Heer wird an die Pforte pochen,
Daß dieser vor Muhammeds freie Leiche
Sich knieen wird und um mein Leben betteln!

Constantin.
(wild auflachend.)
Ich glücklich? Von der Liebe selbst verraten?
(entschieden.)
Hinweg ihr Bilder! — „Treubruch" heißt die Brücke,
Hinüberführend zu dem neuen Glücke,
Es wankt der Grund — es brechen alle Thaten.
(tritt auf Muhammed zu.)
Muhammed ziehe fort!

Muhammed.
(überrascht.)
Ist's möglich Fürst?
(steckt den Dolch wieder ein.)
Laß dieses Weib mir folgen in mein Lager!

Constantin
(macht eine abwehrende Bewegung.)

Muhammed.
Du hast dich abgefunden mit dem Tode.
Was soll dir dieses Weib?

Constantin.

Du ziehe fort!
Sie aber bleibt. Sie hat das Volk verraten.

Hortensia.

Weh! Leben will ich, hilf, Muhammed, hilf!

Muhammed.

(stolz zu Constantin, das Weib weghaltend.)

Ich bettle nicht, ich fordre sie zurück,
Mit meinem Schwerte will ich sie erobern.

Constantin.

Im Schutte findest du dein totes Weib.
Heb' die Belag'rung auf, — und sie wird folgen.

Muhammed.

Dein Rom ist morgen mein.

Constantin.

Und diese — tot.

Muhammed.

Du bietest sie zum Lös'geld deines Volkes. — —
Du liebst sie, doch verzichtest du auf sie.
Ich achte deine Größe, und ich will
Nicht kleiner sein. Du nimm Hortensien
Und nimm die Krone von Epirus mit.
Erspare deinem Volk den Tod im Sturme.

Hortensia.

(aufkreischend.)

Verhandelt werd' ich jetzt um so viel Liebe!

Muhammed.

(zu Constantin.)

Mich ruft ein kommendes Jahrhundert auf
Zu seinem Kämpen, und ich will es sein.
Drum opfre selbst ich meines Lebens Schmuck.

Constantin.

Wir stehen hier, Vertreter zweier Alter
Und wollen von uns werfen unser Selbst;
Mein Volk soll sterben einen Römertod,
Ich sage los mich von Hortensien.
Mein Volk soll richten, das beleidigte:
Was sie gethan an mir, das sei vergeben.

Muhammed.
(ergriffen.)

Ich folge dir. Dem Volk gehört ihr Leben.

Constantin.

Wolan! Es sei!
(schreitet an den Tisch, nimmt die Klingel und sieht mit einem bedeutenden Blicke nach Muhammed.)

Muhammed.
(mit tiefer Stimme.)

Es sei!

Hortensia.
(stürzt verzweifelnd nieder und schreit auf.)

Mein Todesurteil!

Manolis
(tritt ein.)

Constantin.

In Kerker dieses Weib!

Hortensia.

Verraten bin ich!
Fluch über dich, du männliches Geschlecht!
Das ruhmessatt die Lieb' als Spielzeug braucht!
(mit Betonung.)
Noch gibt es Größ'res als der Fürsten Zwist.
Ein Allah herrscht! Ihm will ich mich ergeben.
Muhammed zitt're, zitt're du auch, Christ,
Dem Größern weihe ich mein letztes Leben.
Wem ich von euch den Brautkuß küß', den heißen,
Den mag ein Gott aus meinen Armen reißen.
(ab mit Manolis.)

(Ernste Pause.)

Constantin.
(bewegt.)

Komm! laß uns männlich Abschied nehmen jetzt.
Sei glücklich, mache glücklich deine Zeit,
Du stolzer Mond in deiner Sternenpracht,
Indeß mein stilles Abendrot versinkt
Ins Meer, das eine schön're Zeit geseh'n
Und ihrem letzten Traumesdämmern willig
Ein Grab gewährt in seinen Wellenarmen.

Muhammed.
(mit unterdrückter Rührung.)

Warum nicht können wir vereinigt streben?
Wir könnten Hand in Hand das Größte wirken!
— — — — — — — — —
Nimm, Kaiser, diesen Ring. Er wird dich schützen,
Wenn meine Banner deinen Wall erklimmen;
Ich kann dein Auge nicht gebrochen sehen.

Constantin.

Ich nehme diesen Ring, und wenn du siegst,
Zähl' — mit der Wunde auf der Brust die Toten,
Da wird der Träger dieses Rings sich finden.
(betrachtet den Ring.)
— — — — — — — — —
Doch sprich, woher ist dieser Ring?

Muhammed.

Von Hassan
Ward dem wahnsinn'gen Weib er abgezogen,
Das sich vom Lager in die Stadt geflüchtet.

Constantin.

Er gleicht dem Brautring meines Vaters.

Muhammed.

Fürst,
Wo wirst du morgen an dem Walle kämpfen?
Ich werde selber meine Truppen führen.

Constantin.

Ich danke dir, ich habe dich verstanden.
Am Thor des heiligen Romanus streit' ich
Und harre dein: es sei ein Schicksalsspruch!
Reich' mir die Rechte, Feind, erst zur Versöhnung,
(sie schütteln sich die Rechte.)
Der Tod des Einen komm nicht auf den Andern.
Es sei ein Schicksalsspruch!

Muhammed.
(feierlich.)

Und also sei es!
Ich hab' gelernt jetzt einen Menschen achten.

Constantin.

Die Lebensfrage des Jahrhunderts fechten
Wir feindlich aus. O daß wir Brüder wären!

Wir würden uns verstehen. Glaube mir.
Doch jetzt, jetzt scheiden uns're Pfade sich.
Du folge nun dem Rufe deines Schicksals,
Ich geh dem meinigen getrost entgegen.

(Beide schütteln sich ernst die Hände.)

Constantin.

(schellt mit der Linken am Tische.)

Manolis

(tritt ein.)

Constantin.

Führt den Parlamentär bis an das Thor;
Ihr haftet mir für seine Sicherheit.

Muhammed.

(hat unterdessen den Mantel umgeschlagen und will Constantin nahen. Dieser streckt abwehrend die Hand gegen ihn aus.)

(Muhammed und Manolis schnell ab.)

Constantin.

(tritt bewegt an ein Fenster, durch welches das Blitzen sichtbar ist.)

(sobald die äußere Thüre von den beiden zugeworfen ist.)

Es ist vorbei!

(bleibt am Fenster und starrt hinaus, von ferne leuchtet ein Blitz, dumpfer Donner folgt. Ganz matt tönt von der Straße herauf von den

Singknaben.

Drei Lilien, drei Lilien,
Die steh'n auf dem Grab.

Fünfter Aufzug.

Wetternacht. In einem Kerker liegt Hortensia schlafend und gefesselt.

Prokopius tritt ein, von einem Diener geleitet.

Prokopius
(unheimlich düster.)

Was rasselst du so stark? Weck' nicht die Schläfer!
Noch ist's nicht an der Zeit.

Der Diener.

Wir sind zur Stelle.

Prokopius.

Schließ auf des Weibes Fesseln! Kein Geräusch!
Dann fort und warte, bis ich rufen werde!

Der Diener
(öffnet Hortensias Fesseln, läßt sie aber auf ihrem Körper liegen und geht ab.)

Prokopius
(mit leidenschaftlichem Feuer.)

Am Ziele meines Strebens steh' ich nun,
Der Kirche heil'ge Macht muß triumphiren!
Doch da ich schreite über jene Schwelle,
Die zu der endlichen Erfüllung führt,
Da soll ich zaudern? — — Kaisermord! — Nein! — nein!
Ein Reich nur gibt's — das ist das Reich des Herrn.
Es komme zu uns; aber schändlich falle,
Jedweder, der auf Sand sein Haus gebaut,
Auf ird'sche Macht und ird'sche Majestät.

(Ein heftiger Blitz und gewaltiger Donner.)

Du hast entschieden, Herr! Du hast gerichtet!
Der Ketzer sterbe! Gott sei gnädig ihm!

Hortensia
(vom Donner erweckt.)

— — und stürmisch grüßt das türkische Geschütz
Die hohe Sultanin! — —

Stimmen von aussen.

Helft! Feuer! Feuer!

Der Diener

(eilt herein, hastig.)

Auf! Rettet euch! Der Blitzstrahl hat gezündet! (ab.)

Hortensia.

Wo bin ich denn? Ist das des Sultans Zelt?
(wie sie sich aufrichten will, fallen ihr die Ketten rasselnd vom Leibe.)
Mit Fesseln lieg' ich in des Kaisers Haft;
O grause Wirklichkeit nach schönem Traum! —
Weh Feuer!

Prokopius.

Weib, ich führe dich zur Freiheit!

Hortensia.

Ihr seid's? Helft! Rettet!

Prokopius.

Töte Constantin!

Hortensia.

Ha, mein Gedanke wird von euch gesprochen.
Ich will — doch meine Kraft — ist mir — gebrochen.
Erschließt das Thor! Laßt Türken ihn ermorden!

Prokopius.

Nein! Ruhmlos soll er fallen!

Hortensia.

Euer Kaiser?

Prokopius.

Ich weiß, du hast entsagt dem Irdischen,
Und hast gleich mir dem Gotte dich ergeben.

Hortensia.

O diese Flammen! Wie sie wachsen!

Prokopius.

Töte!
Wo nicht, — so brenne!

Hortensia

Hilfe!

Prokopius

(kauert sich kalt auf die Schwelle.)

Lagern will ich
An dieser Schwelle. Töte oder brenne!

Hortensia
(umherirrend.)

Luft!

Prokopius.

Zitterst du vor'm Tode? Liebst das Leben?
(Man hört Balken krachen.)
Hörst du? — Man hat dich eingesperrt, und wie
Ein Hund sollst an der Kette du verbrennen.

Hortensia
(knieend.)

Erbarmen Herr!

Prokopius.

Es herrschet nur Ein Gott!
Der Eine schickt nur Einen Augenblick
Der Rache. Weib, der Augenblick ist da.
Du tötest Constantin mit deinem Dolche,
Und unterdeß verbrennt Muhammed hier.

Hortensia
(auffahrend.)

Muhammed hier?

Prokopius.

Im Kerker nebenan!
So komm! Muhammed brennt, der Kaiser blutet!

Hortensia.

Wolan! Ich folge dir. Es herrscht Ein Gott!
Ein Gott der Rache! Auf! Zur Gottesrache!

(reißt mit einer Hand einen Dolch aus dem Busen, mit der andern Prokopius vom Boden auf. Beide eilen hastig ab. Krachen des Gebälkes.)

Saal des II. Aufzugs.

Constantin schläft auf einem Divan. **Gant** steht am Fenster.

Gant
(in schwarzer Rüstung.)

Schon sinkt der Brand. — Das Wetter ist verzogen.
Du, Kaiser, schläfst so ruhig bei dem Lärm?
Du brauchest Kraft zu deinem letzten Gange;
Dir wird er schwer, mir aber himmelssüß,

Ich sehe Weib und Kinder wiederum.

— — — — — — — — — —

Horch! Welch Gepolter? Zieht hieher das Feuer?
He Wache!

(geht nach dem Vorzimmer.)

Niemand hier? Was soll ich thun?
Der Flügel könnte mit gefährdet sein.

(wendet sich gegen Constantin.)

Soll ich dich wecken? 's ist dein letzter Schlaf!
Der Mutter Geist wird dich indeß beschützen.

(Gant geht durch die Mittelthüre ab; durch die Seitenthüre tritt Crescentia ein.)

Crescentia
(geht an Constantins Lager.)

Das Bild der liebenden Brüder! — —
Es zeigt dem Wanderer den Weg durch die See, —
Es weist den Müden zum Hafen. — — —
Aber zerstörend — — —

(Indem sie Constantin ununterbrochen betrachtet, wird sie immer erregter und betastet häufig Stirn und Brust.)

Dies Zimmer sollt' ich kennen? — Einstmals — Nein —
Dies war es nicht — — Wo war es denn? — Geräusch! — —

(zieht sich in den Hintergrund.)

Hortensia und Prokopius
(stürzen herein.)

Hortensia.

Er ist's! Er schläft!

Prokopius.

Ans Werk!

Hortensia.

Jetzt! Ich vollbring's.

Prokopius
(wirft sich auf die Knie.)

Vergib uns uns're Schuld, wie wir — —

Hortensia.

Weh mir!

Es bebt mein Herz!

Prokopius.

Den Arm braucht's, nicht das Herz!

Hortensia.

Weh mir! Er regt sich! Steh mir bei, Prophet!

Prokopius.

Führ' uns nicht in Versuchung!

Hortensia.

Jetzt! Ich thu's!

(stürzt auf Constantin los mit gezücktem Dolch.)

Prokopius

(lauscht mit vorgestrecktem Kopf und vorgehaltenen Armen.)

Crescentia

(die mit Spannung dem Auftritte folgte, stürzt vor.)

Halt ein! Es ist — mein — Sohn!

Prokopius.

Ha, welche Stimme!

Hortensia

(von Crescentia am Arm gehalten.)

O! Welch ein Weib!

Crescentia

(schaut gierig nach Constantin und schreit.)

Er lebt — er lebt! Mein Kind!

Constantin

(halbmunter.)

O bleibt, ihr Bilder meiner schönen Träume,
Verschwindet nicht! Der Mutter Stimme klang.

Crescentia.

Erwache, Sohn, erkenne deine Mutter!

Constantin

(richtet sich auf)

Die graue Mutter!

Prokopius

(rasend.)

Tote Schatten wandeln;
Die Stimme der verkauften Kaiserin!

(tappt an den Wänden bis zur Thüre. Ab in Verzweiflung.)

Constantin.

Mutter? — So fremd mir — und doch so bekannt!
Dieselbe Stimme klang im Traume mir.
Du sprachst den Namen aus? Wie glänzt dein Auge?

Crescentia
(in höchster Aufregung.)

Was Jahre lang auf meinen Busen drückte,
Das will in Thränen jetzt vom Herzen rollen.
Es sind ja Freudenzähren, sind ja Perlen,
Die selten und so gern der Taucher trifft.

(lehnt sich schluchzend an Constantins Schulter.)

Constantin
(drückt sie an sich.)

O welche Wärme zieht durch mein Gemüt!
Mein Gott! Ich kann nicht glauben, daß ein Weib,
Daß eine Seele mich noch lieben mag.

Crescentia.

Mein Kind, mein Kind, so lange in der Irre!

Constantin.
(plötzlich sich besinnend.)

Doch — wenn ich — ich der rechte Sohn nicht wäre,
Den du gesucht, — du bist wahnsinnig, Weib!

Crescentia
(schreit auf und klammert sich mit aller Kraft an Constantins Hals.)

Mein Kind! Mein Kind! Du willst mich von dir stoßen?

Constantin.

Und wär's ein Traum — er ist so schön geträumt!
Doch welchen Ring trägst du am Finger hier?

Crescentia.

Ein sterbender Soldat gab mir dieß Kleinod,
Bevor sein brechend Augenpaar ich schloß.

Constantin.

Mauropolis! — Es ist mein Ring, den ich
Dir gab, du führst die Mutter mir zurück.
Den gleichen Ring gab mir Muhammed gestern;
Die beiden mit verschlungnen Namenszügen,
Du hast mit meinem Vater sie gewechselt
Vor'm Traualtar — es ist — es ist — die Mutter!

(beide halten sich umschlungen.)

Hortensia
(die bisher in starrem Entsetzen dastand.)

Kein Gott der Rache herrscht — der Gott der Liebe.
Ich stehe einsam, meiner selbst verwaist;
Hör', Kaiser, morden wollt' ich dich im Schlafe,
Dich, dem ich treue Liebe nur geheuchelt!
Doch jetzt sei Wahrheit zwischen mir und dir;

Ich kann den Haß des Schicksals nimmer tragen.
Die Lotosblume neigt sich nach der Erde,
Komm Halils Dolch, sei du nun mein Gefährte!

(geht entschlossen ab.)

Constantin

(aufschreiend.)

Hortensia! —

Crescentia.

Gesühnt sind ihre Frevel!

Constantin

(hat sich gefaßt.)

So nahe lag ich der Gefahr? O Mutter!
Du gabst das Leben mir zum zweiten Male.
Vergeben sei ihr Alles, was sie that,
Die Freude zieht in meine Seele ein;
O könnt' in meiner Seligkeit ich Alle
Umarmen, die mir Leides je gethan.

Gant

(tritt ein. Es wird nach und nach Tag.)

Mein Fürst! Zum Kampf! Muhammed rüstet sich;
Der letzte Morgen bricht für Ostrom an!

Constantin

(betroffen.)

Was hilft dem toten Taucher eine Perle
In der erstarrten Hand? O hart Geschick,
Den oft ersehnten Tod mir jetzt zu senden!
Und meine Mutter muß ich sterben sehen.

Crescentia

(sich erinnernd.)

Muhammed stürmt? Was lösten sich nicht früher
Die Bande meiner Sinne! — Constantin!

(schaudernd)

Muhammed ist mein zweitgeborner Sohn.

Constantin

(für sich, düster.)

Der Wahnsinn kehrt zurück.

Crescentia.

Ich fühl' ihn wieder
Den schreckensvollen Augenblick, da mich
Der glaubenstolle Haß des Patriarchen
Dem Türken opferte. Ich ward geraubt,
Ohnmächtig auf des Sultans Schiff geschleppt.

In Murads Arm erwacht' ich neu zum Leben.
Muhammed ward mein Sohn; doch in der Stunde,
Da er geboren ward, befiel mich Wahnsinn.
In die Verbannung stieß mich Murad jetzt.
Die Jahre kamen und die Jahre schwanden,
Da rief Muhammed gegen Rom sein Heer.
Mich trieb ein dunkler Drang den Schaaren nach;
Oft wallt' ich an Muhammeds Haupt vorüber,
Ich liebte ihn, ich wußte nicht, warum.

Constantin.

Mein Bruder? — Weib! — der Gegner meiner Zeit!
Unglückliche, zwei Gegner sind dir Söhne.

Crescentia

(schmiegt sich schmeichelnd an ihn.)

Zerspaltet nicht der Mutter fühlend Herz,
Sie kann die Söhne nicht sich morden sehen.

Constantin

(mit Betonung.)

Ich bin der röm'sche Kaiser.

Crescentia.

Opferst du
Der Mutter Leben eitler Ruhmeslust?

Constantin.

Leb, Mutter, wol! Kehr' in das Lager wieder
Zu deinem zweiten Sohn. Mein Herz wird brechen;
Doch meiner Pflicht werd' ich nicht untreu werden.

Crescentia.

Willst lieber Römer du als menschlich sein?
Verkenne nicht des Himmels Wunderzeichen,
Der dir die Mutter jetzt entgegenführte,
Da du an Liebe schon verzweifeln wolltest!

Constantin.

Wolan! Ich will das Mögliche vollbringen.

(zu Gant.)

Mein Oberst! Steigt hinunter in das Lager
Und kündet Waffenruh und frohe Kunde!

Gant

(bisher im Hintergrund.)

Mein Fürst! Ich eile dem Befehl gemäß.
Die Waffen ruh'n, und Frieden wird auf's Neue,

Den Tod im Busen muß ich ihn verkünden;
Meine Maria starb umsonst dahin. (ab.)

Constantin
(düster.)

Die Frage des Jahrhunderts wollen wir
Friedlich zu lösen suchen. Segne Gott,
Was eine Mutter ihren Sohn beredet,
Und möge Glück aus diesem Bunde sprießen,
Den eines Weibes zarte Rechte flicht.
Zum Tempel denn, den Sultan zu empfangen!

Crescentia.

Glück wird der spenden, der im Donner sprach:
„Der du verehrst der Eltern heilig Haupt,
„Dir soll es wolergeh'n auf dieser Erden!“
(Beide ab.)

Der Sophienplatz.

Im Hintergrunde die Sophienkirche. Man hört schießen. Geläute mischt sich darein. Bürger eilen über die Bühne. Es ist voller Tag.

Der Bader.

Was soll das Läuten? Nachbar, hört das Schießen!

Mauropolis.

Nur still! Der Friede wird nun eingeläutet.

Der Krämer.

Nein, das ist Sturm!

Der Bader und Volk.

Weh uns!

Der Schmied.

Auf zu den Waffen!
(ab mit Leuten.)

Der Krämer.

Zum Tempel flieht!
(ab mit Andern in die Kirche.)

Der Bader.

Ach! Alles ist verloren!
(ab.)

Mauropolis
(zu den Zurückbleibenden.)

Laßt sie nur laufen! Bleibt gelassen, Freunde!
Wir sollten doch dem Kaiser Freundschaft bieten,
Wenn wahr ist, was man jetzo leise flüstert,
Wenn sich Muhammed mit dem Herrn verbände
Und ihm Hortensien, die Schwester, gäbe! —
Seht ihr, da naht Prokop, der uns verführte.

Prokopius
(eilt herein, wild umhertastend.)

Hilf! Wohin soll ich fliehen vor mir selbst?
Hinweg Gespenst! was soll dein lautes Schreien!
Weh! weh! die Toten rufen Rache! Rache!

Mauropolis.

Prokopius, ihr habt uns irr geleitet,
Dem Kaiser haben Unrecht wir gethan.
Wer für den Kaiser ist, verhafte diesen!

Einige.

Schlagt zu! Er hat uns schnöd verraten. Schlagt!

Prokopius
(wird geknebelt.)

Constantin und Crescentia
(treten auf.)

Mauropolis.

Heil unserm Kaiser! O Vergebung, Herr!

Constantin.

(die knieenden Bürger erstaunt betrachtend.)
Sind das die Bürger, die den Thron mir nahmen?

Mauropolis.

Vergebung, Herr, den Irrgeleiteten!
Laß unsre Schuld im Feindesblut uns tilgen!

Constantin.

Zerstört habt gestern ihr das Heiligthum,
Das Volk und Fürsten aneinanderknüpft;
Doch reiche jetzt versöhnt ich euch die Rechte.
Zum Tode hätt' als Fürst ich euch geführt,
Hätt' nimmermehr gelassen von dem Banner.
Muhammed wird fortan euch Herrscher sein,
Dem Bruder übergeb' ich diese Stadt.

Jetzt, da ihr lebt — lebt wol. Wir können nimmer
Zusammen bleiben. Das Vertrau'n ist tot.

Manolis

(eilt herein mit Soldaten.)

Mein Fürst, zum Kampf! Das Thor Oraja stürzt.

Der Schmied

(eilt von einer anderen Seite mit bewaffneten Bürgern herbei.)

Herr, am Romanusthore steht der Feind.
Wir sind geschlagen.

Constantin.

Uebereilter Sturm!
Der Oberst Gant —

Manolis.

Er liegt erschossen in
Den äußern Werken.

Constantin.

Gott! Es sollte nicht sein,
Daß eine Frau der Völker Bündniß flechte.
So ist denn jede Rettung abgeschnitten.

Mauropolis.

Weh uns! Es rette sich, wer kann!

Prokopius

(allein stehend.)

Zum Kampfe!
Mein Geist ist tot. Jetzt soll der Leib auch fallen.

Mauroplis.

Er war's, der uns so weit gebracht. Stürzt ihn
Den Wall hinab und rettet, rettet euch!

(Das Volk mit Prokopius verzweifelnd ab.)

Constantin und Crescentia

(bleiben zurück umgeben von Manolis und dem Schmied nebst ihren Leuten, zu denen sich noch nach und nach flüchtige Soldaten gesellen.)

Der Chor in der Kirche.

Rett' uns! Rett' uns!

Constantin.

Ich habe einen Augenblick genossen,
Der alle Leiden meines Lebens tilgt,
Mir war vergönnt, die Mutter noch zu schauen.

So laß mich sterben denn als letzten Römer!
Als letzten; denn die Zeit ist roh geworden,
Es flieht das Ideal Vandalenhorden.
Im eignen Herzen muß es Friede werden,
Dann wird es wiederkehren uns'rer Erden,
Entzünden neu des keuschen Herdes Flammen:
Jetzt, morsches Römerreich, jetzt brich zusammen!

Crescentia.

Mein Kind! mein einzig Kind!

Constantin.

Jetzt weine nicht!
Zum letzten Kampfe segne mich, o Mutter!

(kniet nieder.)

Crescentia

(legt eine Hand auf Constantins Haupt und hebt die andre zum Himmel. Während des Segens tönt in der Kirche der Bußchor.)

Crescentia.

So ziehe hin — und kehre — nimmer — wieder!
Nicht ohne Schild — kehr — nimmer zu — den Deinen.
Nur auf dem Schild — so will ich — nimmer — weinen!
Der Herr — beschütze — dich — auf deinen — Wegen —
Das ist der Römermutter — letzter — Segen!

(beide fallen sich um den Hals.)

Crescentia

(laut aufschluchzend.)

O Kind, — mein Kind — verlaß' die Mutter nicht!

Constantin

(windet sich sanft von ihr los, indem er nach oben weist. Beide reichen sich nochmal die Hände, dann wendet sich Constantin zu den Soldaten.)

Ich bin bereit. Jetzt ziehet eure Schwerter!
Empfange, Thermopylen-Heldenchor,
Empfang mich du, den ich so oft bewundert.
Jetzt auf zum Kampfe! Am Romanusthor
Erwartet mich das siegende Jahrhundert!

(Alle ab.)

Crescentia

(sinkt mit gebrochener Kraft in die Knie.)

So rüstet eine Mutter ihren Sohn,
Den sie mit Schmerz geboren, selbst zum Tode.

(fährt auf, sich besinnend.)

Noch einen Sohn gebar ich — Brudermord! —

(fährt sich über das Haupt mit den Anzeichen wiederkehrenden Wahnsinnes.)

Und einzieh'n wird er auf schwarzem Gebälk
Und Ketten tragen in Händen.
Du rasselst umsonst — nicht fesselst du Rom;
Der letzte Römer verblutet.

(blickt in die Scene.)

Weh mir! Er ist gescheh'n — der Brudermord!
Die Wunde auf der Brust — er ist gefallen!
Weh mir! Triumph! Jetzt stürzet ein, ihr Hallen!

(stürzt tot zusammen.)

Von Ferne tönt matt das Lied:

Drei Lilien, drei Lilien,
Die steh'n auf dem Grab.

(Es wird vom Siegesmarsche der eindringenden Türken übertäubt.)

Berichtigungen.

Seite	4	Vers	11	lies:	Zerfall'ne	statt	Zerfallene.
"	7	"	24	"	Vorratskammern	"	Vorrathskammern.
"	16	"	16	"	Verrat	"	Verrath.
"	35	"	10	"	fällt	"	sällt.

Hotm,